

**Erstpreis** 1000 Mk.  
**Zweitpreis** 500 Mk.  
**Drittpreis** 250 Mk.  
**Die drei Preise** werden durch die Jury bestimmt.  
**Die drei Preise** werden durch die Jury bestimmt.  
**Die drei Preise** werden durch die Jury bestimmt.

# WIRTSCHAFT

**Inserionsgebühr**  
 beträgt für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pfennig.  
 Für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig.  
 Im redaktionellen Sinne hat die Zeile 7 Pfennig.  
**Inserate**  
 für die 6 Spaltenbreite müssen spätestens bis 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein.  
 Einsetzen in die Druckzeile.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
 Expedition: Barz 42/43. Öffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-11-1/2 Uhr mittags.

# Niedertrampelpung der Selbstverwaltung.

### Die Entrechtung der Krankenkassen beschlossen!

Die Affäre der deutschen Sozialgesetzgebung haben wir schon hoch gerühmt; aber selten haben wir so niedrig wie in diesen Tagen der Entrechtung. Im Reichstage wird die Entrechtungs- und die gehörige Vertretung als Reichsversicherungsordnung im Einklang beschlossen. Von neuen Sozialreformen ist schon längst nicht mehr die Rede; was jetzt so genannt wird, ist meist nur eine Verhöhnung von vorher erzwungenen Reformen. Genau ist das geltende Krankenversicherungsgesetz kein Brautstück, worauf die deutsche Gesetzgebung stolz und womit das Protektorat zufrieden sein könnte. Diese erste Frucht des Klassenkampfes war nicht einmal ein Schutzgesetz gegen die schismatische kapitalistische Ausbeutung, sondern nur eine zwangsbewiesene Regelung — auf dem Wege der Versicherung — der besonderen Klasse, denen die Protektorat mehr und mehr als andere Klassen preisgegeben wird. Sie trägt auch den Charakter aller deutschen Sozialgesetzgebung an sich, den engherzigen bürokratischen Geist, der statt mit ein paar kräftigen Tugenden den Menschen nicht auf den Leib zu rücken, seine Hauptaufgabe darin sieht, in Hunderten von Paragraphen möglichst alles beherrschbar zu regeln, vorzuschreiben und zu befehligen. Und nichts ist begreiflicher für den Kreis der deutschen Sozialpolitik als die Tatsache, daß man nachher nie daran gedacht hat, die Mängel zu verbessern, sondern umgekehrt, das, was etwa Unklarheiten, aufzufassen. Die Unklarheit der Gesetzgebung unter der freigegebenen Reaktion der letzten Jahrzehnte hat uns so befehligen gemacht, daß wir fast dazu kommen, das geltende Krankenversicherungsgesetz dennoch als Krümmerling anzusehen.

Und dann hätte es noch den Wert einer klaren Reform. Im buchstäblichen Sinne ist dieses Gesetz eine Errungenschaft des Kampfes. Nicht eines Kampfes um die Reform selbst, sondern des Kampfes für den Sozialismus. Als 1881 die Vorlage angefündigt wurde, hieß es, daß sie als Ergänzung zum Sozialversicherungsgesetz gehörte, damit die Arbeiter nicht bloß gegen die böse Verhöhnung behütet werden, sondern zugleich die väterliche Fürsorge des Staates darüber erkennen sollten. Das war nur eine Ausrede. Nicht aus dem Sozialversicherungsgesetz, sondern aus dem Risiko des Sozialversicherungsgesetzes ging die Sozialreform hervor. Hätte das Sozialversicherungsgesetz die erhoffte Wirkung erzielt, hätte es die Sozialdemokratie erdroffelt, so hätte man nicht so bald etwas von der „sozialen Mission der Arbeiterklasse“ gehört. Reaktion und Reform, Reife und Verderb gehören nicht zusammen, sondern wechseln mit einander ab; wenn die eine Methode versagt, wird zur anderen gegriffen. Genau so wie 1890 der engherzige Zusammenbruch des Sozialversicherungsgesetzes einen Anlauf zur Sozialreform brachte, genau so waren die Gesetzesvorlagen von 1892 eine Folge des ersten Scheiterns des Versicherungsgegesetzes. Als sich die Arbeiterklasse von dem ersten Schlag erholt, ihre geliebten Reihen wieder schloß und bei den Wahlen von 1891 zeigte, daß der Sozialismus noch unbefehligt aufrecht stand, da begriff die Regierung, daß sie eine andere Methode versuchen mußte, die Arbeiter von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Daher durfte sich diese Reform nicht als letztes Mittel betrachten, sie mußte einen Wesentlichen enthalten; und als das letztere sah in dieser Zwangsversicherung erwies sich die darin enthaltene Selbstverwaltung.

In jedem anderen Lande ist eine solche Selbstverwaltung etwas Selbstverständliches. Kann die Regierung den Massen die Pflicht auferlegen, Geld beisteuern zu legen, um gegen gewisse Fälle geschützt zu sein, so kann sie sie doch nicht zwingen, dieses Geld fremden Personen oder Beamten abzugeben, in die sie kein Vertrauen haben. Das wäre eine Duelle statt einer Sozialreform. Die Selbstverwaltung enthält ein Stück Sozialismus, wird gesagt — inwieweit mit Recht, als in der Zeit der Sozialismus die weitestgehende Selbstverwaltung mit sich bringt. Aber das konnte im Jahre 1892 kein Vorwurf sein; jedermann schwärmt damals für den Sozialismus, natürlich den richtigen, revolutionären Sozialismus im Gegensatz zum verheerenden evolutionären Sozialismus der Militärpartei und die Versicherungsgesetze sollten eben Anzeichen dieses richtigen Sozialismus sein. Auch war die Sozialdemokratie damals eine kleine Minderheit, so daß die Selbstverwaltung noch nicht notwendig sozialdemokratische Leistung bedeutete. So erklärt es sich leicht, wie die Selbstverwaltung in die sonst vom Volksgeliebte deutsche Gesetzgebung hineinkam.

Diese Selbstverwaltung in den Krankenkassen ist für den Arbeiter in seiner tagtäglichen Praxis von der allerhöchsten Bedeutung. Seine eigenen Vertrauensleute verwalten die Kasse und wählen den Beamten; sie können seine Empfindungen, fühlen sich nicht als über ihm stehende Behörden, sondern als seine Sachverwalter, die seine Interessen wahrnehmen und einbringen. Sie sind in Zeiten der Not nicht über ihn hinweg, sondern sie sind ihm hilfreich und schützend; aus der Einsamkeit der bürokratischen Gesellschaft weiß man, wie der hilflose arme nach dem Bistum und Gohn ertragen muß, weil ihm die Mittel fehlen, sich Recht und Geltung zu verschaffen. Daher ist es für ihn von unermesslichem Wert, wenn er durch Krankenkassen gelangt, nicht mit ihm hominigen uniformierten Bürokraten, sondern mit seinen eigenen Leuten zu tun hat, bei denen er Mitleid und Schutz findet. Das tritt noch schär-

fer hervor bei einer Vergleichung mit der zugleich eingeführten Unfallversicherung. Die Versicherungsleistungen, die von den Unternehmern abhängig sind, sind geradezu herzlichlich durch die vollendete Art, wie sie die Rechte der verdrängten Arbeiter zu verteidigen wissen und durch ihr großzügiges Rentenversicherung das körperliche Leiden der Verletzten noch durch seelische Qualen vermehren. Daran vor allem ist der Wert der Selbstverwaltung in den Krankenkassen zu messen.

Aber gerade deshalb sind die Unternehmern Feinde dieser Selbstverwaltung. Zwar bezahlen sie nur ein Drittel der Kosten, aber auch so haben sie ein Interesse daran, daß die Kosten niedriger sind. Für sie ist die Verwaltung der Unfallversicherung die normale und richtige. Der Arbeiter gehört ja der Kapitalistenklasse mit Leib und Seele; er wird nur als Träger von Arbeitskraft und nicht als Mensch betrachtet. Was soll da ein langwieriges Selbstverfahren, das dem Kranken wirklich die Gesundheit zurückbringt? Wenn er nur schnell soweit geföhrt wird, daß er wieder arbeiten kann, darauf kommt es an! Wie Zeit, die der Arbeiter krank oder verletzt an Haus und Lager gebunden ist, betrachtet der Kapitalist als einen Mann an der Zeit, die ihm gehört — und sofort ruft er: Semuliam!

Zu den Kapitalisten gesellen sich die Ärzte, deren Standeshochgefühl sich verletzt fühlt, wenn ein Arbeiter vor dem untersteht, und die die Konkurrenz in ihrem eigenen Fach gerne durch eine schwerere Schöpfung der Krankenkassen auf die Arbeiter abwälzen möchten. Allerdings bringen ihre Forderungen, die die Kosten fast verdoppeln würden, bei den Unternehmern nicht weniger Widerspruch als bei den Arbeitern. Aber in dem Kampf gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter fühlen sie sich solidarisch und sammeln sie gemeinsam Material über die „sozialdemokratische Mißwirtschaft“. Und weil die Vertrauensleute der Arbeiter jetzt meist Sozialdemokraten sind, die prinzipiell und bewußt die Sache der Mitglieder verteidigen, und weil das eine Ziel des Gesetzes, die Arbeiter zu fördern, doch nicht erreicht worden ist, deshalb kommt die Regierung allen Arbeitereinden in ihren Entschuldigungsplänen willfährig entgegen.

Aber Vorhaben wird dadurch konzipiert, daß dem Scheitern die Verantwortlichkeiten des Gesetzes unmittelbar nach die Vorstände und Beamten betreffen. Die bürokratischen „Arbeitervertreter“ und die feingetragenen Gelben stellen es deshalb so hin, als bedeute der entzogene Widerstand der Sozialdemokraten nur die egoistische Verteidigung schöner Personifikationen für Agitatoren — womit diese noblen Seelen zeigen, wie sie selbst solche Posten auffassen. Und zweifellos sind viele Arbeitermassen sich noch gar nicht dessen bewußt, in wie hohem Maße ihre wichtigsten Interessen auf dem Spiele stehen. Das werden sie erst bemerken, wenn das neue Gesetz wirkt und Günstlinge der Unternehmern und Militärs an die Stelle der heutigen Beamten annehmen. Dann findet der Arbeiter in den Vorständen, den Vorständen und Versicherungsämtern nicht mehr den Freund und Vertrauensmann, sondern herbeiliegende Interlokutierer, der ihn auf dem besten Wege quält, wird ihm hier anschauen. Dann werden die Christlichen und Gelben, die sich bei den Unternehmern nichtin möchten, die er aber als Vertreter und Feinde seiner Klasse betrachtet, da es seine „Vertreter“ ihnen, gegen seinen Willen dort hingestellt, und sie werden, um für die Unternehmern Geld zu sparen, in schändlicher Weise die Kontrollbestimmungen gegen ihn handhaben. Dann wird den Arbeitermassen allmählich zum Bewußtsein kommen, wie schwer er die Interessen geschädigt werden. Dann werden sie die bürokratischen Parteien, die sie entrechteten, haben nicht. Allerdings eine sofortige Wahländerung können sie ihnen nicht bereiten, denn die Mehrheit des Entrechtungsblocks von Junkern, Zentrum und Nationalliberalen und schließlich auch Teile der „Rechtsradikalen“ ist durch die Wahlen nicht zu brechen. Aber damit bleibt die Regierung nicht aus; was nicht am Revolutionär verdrängt wird, wird die revolutionäre Erörterung gegen den Kapitalismus zeigen, die Arbeitermassen zu wütigeren Kämpfen antandeln, die Sozialdemokratie fällen und in dieser Weise zum Sturz des heutigen Systems mitwirken.

### Von Weltarr bis Cuno!

Aus dem Reichstage läßt man uns: Schwere, aber doch wieder schöne Tage sind es, die die Sozialdemokratie jetzt in deutschen Reichstage erlebt, wo ihr der Haß ihrer bürgerlichen Gegner von allen Seiten entgegenbrüllt. Die Parteien haben sich gegen sie geeinigt, um der Selbstverwaltung in den Krankenkassen das Genid zu brechen, und allen Leuten förmlich die Freunde aus den Augen, denn läßtlich geföhren Feinde etwas Leibes antun zu können. „Christliche Arbeitervertreter“ und liberale Kommerzianten, freikonservative Schatzmacher, ultramontane „Sozialpolitiker“, sie sind alle einig in der Absicht, die Krankenkassen jählen zu lassen, was sie gegen die Sozialdemokratie schon lange auf dem Herzen haben. Da gilt es für die sozialdemokratischen Vertreter noch dem Wort „Feinde ringsum!“ zu handeln, und

nach allen Seiten zu schlagen. Zwar ist das Schicksal des Entrechtungsgegesetzes für die zweite Lesung schon längst entschieden, doch entsteht der Kampf im Reichstage nicht der dramatischen Spannung, weil er im Grunde noch mehr als ein Streit um eine praktische Frage, weil er ein Kampf um die Wahrheit ist. Die Mehrheitsverhältnisse ändern können die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht, aber die Gerechtigkeit der angefochtenen Bestimmungen gegenüber allen offiziellen Vertretungen dortin, die Gerechtigkeit der für sie ausgeführten T. ränkungen nachweisen und die fälschliche Besetzung in ihre Höhe zurückföhren, das können die Sozialdemokraten im Reichstage, das tun sie auch, und dafür verdienen sie die Anerkennung der Massen, deren Interessen sie vertreten.

Die Debatte vom Freitag brachte neben einigen guten sozialdemokratischen Reden auch ein Schimpf, das an sich schon recht interessant ist, das aber noch interessanter wird, wenn man seine Vorgeschichte kennt. Als zweiter Redner der fortschrittlichen Fraktion erklärte der Abg. Cuno — davon, daß seine Partei aber gegen die Entrechtungspläne stimmen würde, gab er dabei seine Unberechnung mit der Schatzmacherei in Verbindung; der Vorlage so deutlich zu erkennen, daß Genosse Cuno mit Recht sagen konnte, Herr Cuno hätte eine Rede für die Konstitution der Selbstverwaltung gehalten.

Die Rede des Oberbürgermeisters Cuno ist der Ausdruck einer der beiden Tendenzen, die im Fortschritt um die Reichstagskämpfe. Herr Cuno, der als Oberbürgermeister in Bonn für die Einrichtung von Unternehmernarbeitsnachweisen eintritt, ist ein Vertreter des Abg. Mühlens, der der eigentliche Urheber des Entrechtungsgegesetzes ist und für seine Annahme als in die allerletzte Zeit hinter den Kulissen eifrig gewirkt hatte. Herr Mühlens und seine nächsten Freunde waren geradezu entsetzt über die oppositionelle Schwärze, mit der ihr Rivale Cuno, der Abg. Mühlens, am Tage zuvor die Kommunistenpartei bekämpfte, und über den Beifall, den er bei einem Teil der Fraktion gefunden hatte. Darum mußte Herr Cuno heranz, aus dessen Rede fast schon das Bedauern klang, nicht offen mit bei der Partei sein zu können, wenn es gegen die sozialdemokratische Arbeiterklasse ginge. Ein Teil der Wochenpresse, der liberal-konservativen Paragrafenstisch schwing in allen Zirkeln des hiesigen Oberbürgermeisters hörbar mit.

Es ist unverkennbar, daß in der letzten Zeit die reaktionären Tendenzen im sogenannten „Rechtsfortschritt“ wieder stark im Wachstum begriffen sind. Die Haltung der Partei bei der Reichsversicherungsordnung, wie sie so ziemlich alle sozialdemokratischen Parteiverfassungen in gemeinsamer Unkenntlichkeit mit den anderen bürgerlichen Parteien ablehnt, spricht ebenso deutliche Sprache wie ihre kuriose Stellungnahme zur reichsständlichen Verfassungsfrage, bei der sie mit einer ungeschicklichkeit gebenden Promptheit allen Gelegenheiten zur Erzielung misslicher Fortschritte aus dem Wege gerannt ist. Die Rede des Herrn Cuno bildet in dieser Richtung ein Beispiel, den verlässlichen Söphematt, aber man muß von Tag zu Tag nicht, was jetzt kommt, und wenn die reichsständliche Parteipartei nächstens im Reichstage für ein reichsständliches Wahlrecht stimmt, wird ein neuer Gipfel erreicht sein.

Die Sozialdemokratie kann diese Klarheit nur begrüßen. Die bisherige „Opposition“ der Rechtsradikalen hat ja nie rechten Ernst gehabt und tritt ja auch nur bei Fragen ein, die die Reichstags des Kapitalismus nicht gefährden. Sobald aber der Profit bedroht sein könnte, ist der „Rechtsfortschritt“ der Seite der „feindlichen“ Junker zu finden. Durch diese Laifade werden die noch auf dem Kreuzzug befindlichen Arbeiter immer wieder in die Reihen der Sozialdemokratie gedrängt, so daß unsere Kraft beständig im Wachsen begriffen ist. Tatsachen werden das bald beweisen!

### Neber den Verkauf der denkwürdigen Sitzung

erhalten wie noch lebendige Erinnerung! Am Freitag eroberte die große Debatte über Freiheit und Unfreiheit der Krankenkassen. Jetzt sprach der nationalliberale Vertreter von Dresden-Mittstadt, Herr Schöne, dessen Wahl den König Friedrich August von Sachsen mit hundertsechs Stimmen im Jahre hundert erfüllte. Wenn die Rede des Herrn Schöne nicht den Nationalliberalen die Abolition der Verdrängung einträgt, dann ist ein Stein barmherziger als die Junker. Schöne hätte auch Graf Wehner nicht gegen die Massen wetzen; höchstens in der Form bewies der bürgerliche Herrschaft, daß die liberalen Wählerinnen selbst in seiner stieflichen Verleumdung einer Zeit „Recht“ gegen die made Unfreiheit offener Reichstagsbeschlüsse besitzt. Sehr bequem machte es sich der folgende Redner, der Ständehöflicher Behrens, der mit gleichgültiger Stimme einen kurzen Auszug aus den Ausführungen des ihm an Zweifeligen bedeutend überlegenen Nieder-Arnberg vortrug. Dann hielt Genosse Robert Schmidt eine wichtige Rede, die den Entrechteten. Besonders wirkungsvoll war der Vergleich, den unser sachkundiger Nationaldemokrat zwischen der Reichstagsarbeit 1907, mit der man die Verursachung der Reichstagsarbeit alles getollt, und der Spitzerreiter, die man treibt, um dem Todesstoß gegen die Krankenkassen so

etwas wie eine Rechtfertigung zu geben. Glänzend war auch die Charakteristik der freien Deutlichkeit der Antipatrie. Der Parteivorstand sprach einmütigen Entschluß gegen die Kommissionsbeschlüsse, der Freiwirtschaftler aber sprach noch aus, wie er seine Ausführungen mit einer Polemik gegen die Sozialdemokratie im sozialistischen Sinne des allgewordenen Eugen Richter einleitet, die ihm wahre Enttäuschungen von der Medien einbrachte. Mit überlegenem Humor und fließendem Spott wies sodann Genosse Feine nochmals die Unbedeutendheit des gemeineren Gedankens nach. Den folgenden Redner, den Freiwirtschaftler Rothkopf, lärmte die Mehrheit geradezu nieder, worauf die Abstimmen begannen. Hier davon waren namentlich. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß der Verengungsbescheid von Junkern, Nationalliberalen und Zentrum alle, auch die am weitesten weitgehenden Verbesserungsvorschläge, nieder zu immiten.

Den Lesern sei das Studium unserer ausführlichen Berichtstagsberichte ganz besonders empfohlen.

## Politische Ueberlicht.

Halle a. S., den 13. Mai 1911.

### Die Stadttagger Oberbürgermeisterwahl. Der Sozialdemokrat unterlag!

Stadttag, 13. Mai. Die heutige Oberbürgermeisterwahl endete mit der Siegreichheit der Nationalliberalen Kandidaten, der 13154 Stimmen auf sich vereinigte. Der Sozialdemokrat Lindemann erhielt 12238, der freiwirtschaftliche Kandidat Red 3365 Stimmen, 854 Prozent der wahlberechtigten Bürger waren zur Wahlurne geeilt. Der Sieg macht gewaltigen Eindruck. In der Stadt herrscht große Bewegung.

Es ist anders gekommen, als fast die gesamte politische Öffentlichkeit annahm: unser Parteigenosse Dr. Lindemann ist bei der Stadttagger Oberbürgermeisterwahl unterlegen! Die Gegner hatten es zwar nicht vermocht, sich gegen die bürgerlichen Kandidaten zu erheben, aber ihre Treiben und ihre Taktik waren so geschickt, daß sie den einen, den Fortschrittler, fast stellen so, daß dem andern, dem Nationalliberalen die Waage der Stimmen zuführen. Der fortgeschrittliche Kandidat, die Forderung hatte offen gegen sich und für bürgerlicher Stellung gewonnen; er wurde zwar von der fortgeschrittenen Parteimitgliedschaft, aber der Zweck, dem Nationalliberalen so viele Stimmen zuzuführen, war doch erreicht. Das bestätigt deutlich genug das Stimmenergebnis bei der letzten Gemeinderatswahl im vorigen Dezember. Damals erhielten: Sozialdemokraten 19216, Nationalliberaler 6565, Fortschrittler 4131, Konserbative 1584, Zentrum 1377 Stimmen. Zentrum und Konserbative stimmten getrennt geschlossen für den Nationalliberalen und auch 800 Fortschrittler, gerade so viele, wie zum Siege des bürgerlichen Kandidaten notwendig waren. Das Oberbürgermeistermandat gibt für zehn Jahre; es erscheint sicher, daß der noch einmal fünfjährige kapitalistische Wirtschaftsjahr die nächste Gelegenheit auch formell eintritt, um die Gefahr einer Niederlage nicht mehr heranzuführen wird.

Das Wahlergebnis ist aber noch ganz besonders dadurch bemerkenswert, als es erwies, daß nur ganz wenig Bürgerliche für den Sozialdemokraten stimmten. Vielleicht sogar niemand, denn bei der Gemeinderatswahl wurden nur rund 24000 Stimmen abgegeben, bei der Oberbürgermeisterwahl aber fast 29000, so daß unser unbedeutender Stimmengewinn von 2000 auf eigene Kosten und ganz natürliches Wachstum zurückzuführen sein dürfte. Diese Tatsache sind eine gewaltige Lehre, denn sie beweisen, daß das Bürgerium bei herandrängenden Entscheidungen um Wahlpositionen geschlossen und fest gegen die Sozialdemokratie steht. Dazu kam aber hier noch, daß ein Oberbürgermeisterposten ohne sozialdemokratische Mehrheit keine wirkliche Mandatsposition ist, andererseits die Partei ausgehört einen Mandatanten präferierte, der dem Komismus, dem Bürgerium und der sogenannten bürgerlichen Kultur außerordentlich nahe steht und viele Ansehen machte, überdies von wichtigen Parteibeschlüssen erst und speziell entstanden worden war! All dies Entgegenkommen prägte aber beim Klaffen des Stimmengewinns glatt ab — erfreulicherweise! Denn hätten große Massen sozialdemokratischer Kandidaten Lindemann Wahl durchgebracht, so hätte schon hierin und in all den bedeutenden, anschließenden Vorgängen eine unvergängliche Quelle der Zersplitterung der Partei aufgemacht werden können, deren erstes Glied freilich vom lebendigen Klasseninteresse der Wählergenossen jetzt schon erfüllt wurde.

So war dieser große Wahlkampf nicht verächtlich. Er ist für unsere eigenen Reihen eine gute Lehre gewesen, wird die Einsicht und das Klaffengefühl bei uns vertiefen und so zur Stärkung der Partei beitragen. Es liegt heute kein Anlaß vor, noch weiter über die Parteifeldandator, die Art ihres Zustandesommens und ihre möglichen Folgen zu sprechen, obgleich die grundsätzliche Seite der Sache von der Partei auf einem Parteitag (wenn auch vielleicht noch nicht dem nächsten, der den Wahlkampf selbst) entstehen werden muß.

Aus Stadttagger Meldungen ist zu ersehen, daß der Wahlkampf mit einer furchtbaren Leidenschaft geführt worden ist. Die bürgerlichen Parteien bedienten sich amerikanischer Methoden, ein Plakat, ein Flugblatt jagte das andere und Verleumdungen spritzten nur so hernieder. Die ungeheurer große Wahlbeteiligung war begründlich; sie zeigte, daß man sich allseits bemüht war, daß hier um große Prinzipien und Klasseninteressen gestritten wurde. Die Interessen des Volkes haben aber noch die Macht! Sie wird nur durch den schroffen und klaren Klassenkampf des Proletariats zu brechen sein!

Eine Rundgebung des Parteivorstandes.  
Im Vorbericht stellt der deutsche Parteivorstand fest, daß er den Stadttagger Parteimitgliedschaft hat, daß er gegen

die Kandidatur des Genossen Lindemann für den Stadttagger Oberbürgermeisterposten nicht einzuwenden habe, aber erwarnt, daß Genosse Lindemann im Falle seiner Wahl in der Wahlurne die Partei zu verlassen, die Partei und den Parteitagsgeschäften eintrüge. Eine im gleichen Sinne gehaltene Mitteilung hat der Parteivorstand auch dem Genossen Dr. Lindemann zugehen lassen.

### Die Volkswirtschaft der „Fortschrittler“.

Die Fortschrittler im preussischen Dreiklassenwahl haben sich wieder ein Glanzstück freiwirtschaftlicher Opposition geliefert. Die sozialdemokratische Fraktion beabsichtigt, die Regierung darüber zu interpellieren, daß die preussischen Ministerpräsidenten die Aufnahme ausländischer, speziell russischer Studenten von Ausländern der Polizei über die „politische Zuverlässigkeit“ der Angewandten abhängig macht und daß am 1. Mai d. J. der russische Student Demetrius Dubrowski in Berlin zum Selbstmord getrieben wurde, weil seine Aufnahme an der Universität wegen angeblich „politischer Unzuverlässigkeit“ abgelehnt wurde. Die Einbringung der Interpellation mußte deshalb unterbleiben, weil die fortgeschrittliche Volkspartei ihre formale Unterstützung zur Einbringung der Interpellation verweigerte. Da unser Genosse allein die erforderliche Anzahl der Interpellationen nicht stellen konnte, scheiterte die Aktion. Die größte und mächtigste politische Partei Preussens ist die rechtsloseste in der sog. „Vollvertretung“ — dank des Freiwirtschaftlers! Das preussische Polizeiregiment wird diese Unbedeutendheit der Fortschrittler sicherlich wieder mit einigen Erbsenverleumdungen an Stoff und Wiener belohnen.

### Im Klassenhaufe „versteht sich“ — von selbst!

Der sog. „Oberpräsident“ des Dreiklassenwahl hat sich mitunter ein aufrichtiges Mann. Als am Freitag die Sozialdemokraten bei der zweiten Sitzung des allgemeinen Zweiklassenverbandes einen ganz laudablen Antrag stellten, dekretierte der Herr v. Biedig und Reusch folgende: daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wird, verheißt sich ja von selbst. Das man im Gesellschaftlichen die Vertretung der Mehrheit der preussischen Wähler so behandeln, verheißt sich ja auch von selbst. Bei dieser Mehrheit! Und daß unter dem jetzigen Regime auch aus einer so vernünftigen und notwendigen Sache, wie es die Vereinigung der Gemeinden zu gemeinsamer Lösung gemeinsamer Aufgaben ist, reaktionäre Anschläge auf die Selbstverwaltung ausgehen werden müssen, auch das verheißt sich ja von selbst. Unsere Genossen Lieberich und Hoffmann bemühen sich vergebens, die reaktionären Jüde des Gesetzes zu beseitigen. Ihre Anträge, die sich auf das Verbot des Verbotsbandes bezogen und die sich dagegen richteten, daß der Verbotsband durch die Befähigung durch die Staatsbehörde unterliegt, waren natürlich abgelehnt. Schließlich wird sich auch kein Mensch wundern, daß das Dreiklassenwahl für das Verlangen nach demokratischer Wahl des Verbotsbandes und nach Nichterführung der Befähigungs-Vormündung nichts übrig hat; aber daß man sogar die Kommissionsfassung des Gesetzes noch verschlechtern und die Verbotsbandesmitglieder dem Disziplinarverfahren für Beamte unterziehen wird, das war denn doch nicht zu erwarten. Es ist auf konservativen Antrag in der Tat geschehen und die jüdische Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht hat auch bei diesem Werke bündensbreitlich mitgeholfen. Und das — verheißt sich wirklich von selbst!

### Ein reizendes „Kulturdocument“.

Gegen den Genossen Viechnicht ist befänglich ein „Ehrengerechtigkeitsverfahren“ vor der Anwaltskammer anhängig, weil V. auf dem Wadegauer Parteitag gegen die Verhinderung des Votens durch den Wählergenossen protestierte. Rechtsanwalts Dr. Schwabe hat die Angelegenheit der Verengung eine Erklärung, die das Wort mit der Verengung verknüpfen, aus der könnten die Verengungsbefugnisse der Parteiführer entnehmen, daß die Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens durch Dr. Schwabe veranlaßt wurde. In der Erklärung sagt Schwabe:

„Nach vorgängiger Abklärung des Antrages auf Verfolgung durch den Vorstand der Anwaltskammer habe ich mich beschwerend über den Herrn Justizminister geäußert. Ich konnte mich bei meinen persönlichen und politischen Ansichten, welche von den Anschauungen der meisten Vorstandesmitglieder abwichen, nicht bei diesem Bescheide beruhigen. Wenn ich auch der Meinung bin, daß ein Führer einer Partei, die nicht auf dem Boden des Gesetzes steht, deren Führer wiederum in internationalen Angelegenheiten im Vordergrund stehen, nicht dazu berufen sein kann, die Verengungsbefugnisse auszuüben — dies ist auch die Pflicht des Rechtsanwalts — so habe ich es doch von vornherein als ausüben angeschlossen, ein Eingreifen deswegen herbeizuführen zu wollen, weil Herr Viechnicht ein sozialdemokratischer Führer ist. Wasgehend war für mich, daß die Rede des Herrn Viechnicht eine faule Verleumdung des Genossen enthält. Wenn ein Herrscher in einem fremden Lande weil, so muß jedem Einwohner dieses Landes die Person desselben auch in Wort und Schrift unantastbar sein. Ich hätte nicht niedriger Kulturstufe achten das Geschick und halten es für ein strafwürdiges Verbrechen, einen Gast anzugreifen und zu beschimpfen. Man kann danach die Handlungsweise eines Mannes einschätzen, welcher es wagt, in solchen Worten Ge. Maj. den Kaiser von Rußland anzugreifen. Die sinnlose Rede hätte ja einen Rudolphen zur Erhebung der Wafferveranstaltungen führen können. In einer solchen Handlungsweise dochverra. Nicht die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie an sich, sondern die Verwendung einer solchen Eigenheit zur Ausübung einer strafwürdigen Handlung ist die Grundlage des Vorgehens gegen Herrn Viechnicht. Diejenigen Parteien sollen freilich nicht dabei ein entscheidendes Wort führen, welche sich selbst nicht lassen, ein solches Verhalten zu entschuldigen und sich zum Zweck der Erlangung eines Mandats mit der internationalen Sozialdemokratie zu verbinden. Wenn auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei nicht als irrez geleitet zu betrachten sind, so richtet der sich selbst, der mit den Führern der Sozialdemokratie auf der gleichen Waffentritt nimmt. Wer sich gefunden Bürgerium bewußt hat, der wendet nicht nur den sozialdemokratischen Führern den Rücken zu, sondern auch den Angehörigen der angeblich bürgerlichen Parteien, die solches Handeln nicht zu entschuldigen, sondern die Hand zum gemeinsamen Vorgehen im Wahlkampf der internationalen Sozialdemokratie reichen.“

Somit Herr Dr. Schwabe! Ob dieser großartigen Erklärung sagen wir Bravo! Wir haben seit Jahren nicht so gelacht, wie bei ihrer Lektüre. Damit unsere Leute in der Sonntagsummer nicht bloß den furchtbaren Ernst des Klassenkampfes spüren, wie er um die Sozialdemokratie jetzt tobt, sondern auch etwas Gutes erleben, deshalb haben wir den Raum für die Erklärung gewährt. Die Leser werden und dankbar dafür sein.

## Deutsches Reich.

— Neuer Subbanal in der ecksa-lothringischen Verfassungsreform. Nach einer Mitteilung offiziöser Mänter ist in der ecksa-lothringischen Verfassungsfrage in parlamentarischen Kreisen die Stimmung keineswegs pessimistisch. Man glaube, daß die ganze Abmündung nur der augenblicklich „schlechteren“ Auffassung der Gesamtfrage zuzuschreiben sei. Jedenfalls sei der gute Wille vorhanden, die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen. Man hoffe, daß die Verhandlungen spätestens am Sonnabend zu einem gemeinsamen Abschluß führen würden. Die Kommission werde dann in die Beratung des Wahlgesetzes eintreten und eventl. noch eine weitere Lesung des Verfassungsentwurfes vorzunehmen haben. Dadurch würde allerdings ein Reform aufgestellt werden, aber immerhin wäre diese Lösung besser, als wenn die Kommission einfach das dem Plenum vorgelegte, daß die Ablehnung des Verfassungsentwurfes empfehle.

— „Freisouveränität“ Kandidaten. In der Post wird die Kandidatenliste der Freisouveränität (Rechtspartei) für die Reichstagswahlen 1912 veröffentlicht. Bis jetzt sind 38 Kandidaten aufgestellt, von denen nur acht auf außerpreussische Bundesstaaten entfallen. Die jetzigen freisouveränitlichen Abgeordneten Kandidieren, soweit eine Auffüllung schon erfolgt ist, sämtlich wieder. Einen besonders netten Blick lassen sich die Reichstagsleiter im Kreise Opprigit, wo neben dem jetzigen Vertreter Gutschkecker Löcher der frühere national-liberale Abg. Lehmann-Zietz kandidiert. In der offiziellen Kandidatenliste wird mitgeteilt, daß auch dieser Genosse Kandidat des reichstagsleitenden Ausschusses seinen Beitritt zur Reichspartei in Aussicht gestellt habe. Es würden also in Opprigit zwei Reichsparteiler einander im Wahlkampf gegenüberstehen.

— Parteibier. Wie die Antisemiten die Bierpreiserhöhung bei ihren Kammern „verschwinden“ lassen, schildert kurzlich die Post. Wochenschrift:

„Die Antisemiten haben zwar munter die Bierpreiserhöhung, die Streichholzsteuer, die Postmittelsteuer und andere Steuern benötigt, durch die die Werte gesunken wurden, mit dem Vorworte in die Höhe zu geben. Vor den Folgen dieser Steuererhöhungen haben sie aber ansehend doch Angst. Das zeigte sich dieser Tage in Gießen. Dort fand in Steins Saalbau eine Siegesfeier für die Anhänger des Oberlehrers Werner statt, bei der der neuernannte Vertreter des Reichstagswahlkreises Gießen löbende Reden hielt. Bei allen Veranlassungen in Steins Saalbau wird für das Bier seit dem Steueranlassung 15 Pf. pro Glas (gegen früher 12 Pf.) bezahlt. Die Veranstalter der antisemitischen Feiernvereinbarung aber mit dem Beifall des Volkes, daß dieser für das Bier von den Versammlungsbereitern nur den früheren Preis von 12 Pf. sich zahlen ließ, und zahlte aus einem Fonds die Differenz von 3 Pf. pro Glas darauf. So merkten die Gäste in der Versammlung natürlich nichts von der Bierpreiserhöhung.“

## Aus der Partei.

Wie man und versteht.

Die Polizei im Wahlkreise Heddinghausen im Münsterland hat eines Morgens in beständigen Orden gleichzeitig nach der Maifester-Eintrittsliste gehaust. Weil die Karte einen Sinnpruch enthält, wurde sie für eine „Druckschrift“ im Sinne des Preßgesetzes gestempelt. Sie mußte das Fehlen der Druckfirma auf der Karte als Grund zur Verfolgung der Karte herhalten. Der Nuker der Heddinghauser Polizei hat nun einige Polizeigeister im benachbarten Wahlkreise Lohum nicht schlafen lassen. Sie beschnitten auch die in diesem Wahlkreise kursierende Eintrittskarte, obwohl diese nicht enthält, was sie auch nur Scheinbar als Druckschrift erscheinen lassen könnten. Die Vermutung, daß es sich hierbei lediglich um den Uebertritt einiger untergeordneter Polizeistationen handelt, scheint nicht anzutreffen. Denn die Wadegauer Polizeidirektion ist gegenwärtig mit der Ermittlung des Verlegers und des Druckers beauftragt.

„Beleidigter“ Reichsverbänder. Wegen „Beleidigung“ des zahlungsfähigen Gönners des Reichsverbandes, des „Materlichen Gelehrten, Ministers a. D. und Reichstagsabgeordneten von Dirden“, wurde Genosse Wolff als Redakteur der Breslauer Volkswacht vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die „Beleidigung“ fand das Gericht in einem Artikel der Volkswacht, der sich mit der Agitationmethode des Reichsverbandes in den zur Verfügung stehenden, deren Vertreter v. Dirden in den zur Verfügung stehenden, deren Vertreter v. Dirden in dem Artikel auf eine Rede des Abg. v. Dirden im Reichstag vom Jahre 1907 Bezug genommen, in der dieser die Sozialdemokratie beschuldigt, daß sie in den Arbeiter Geld erpreffe, um damit ihre Agitatoren zu bezahlen. Diese Rede war als eine Niederträchtigkeit bezeichnet. An einer großen Anzahl von reichsverbandlichen Flugblättern, deren Kraftausdrücke zur Verletzung kamen, konnte Genosse Wolff nachweisen, daß der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in der Wahl seiner Ausdrücke weit maßloser sei, als die ihm angewandten Juridikationen. Trotz dieser Beweisnahme wurden dem Genossen Wolff die berechtigten Interessen nicht angebilligt, weil eben — die Form beleidigend“ sei.

### Der „unwürdige“ Jola.

Wegen des Abdrucks von Jolas Roman Arbeit hat einer von den Deutschen Verlagsanstalten herausgegebenen Uebersetzung ist namentlich dem verantwortlichen Redakteur des Wadegauer Volksblattes die „Anlage“ zugesandt worden, in der die Gründung des Hauptverbandes beantragt wird. Ende, daß Jola Scheine nicht in Wadegau begraben werden können, man könnte sie schließlich so schön anfragen, verwerten und töten. Die Jangieren und die ganze Welt können sich schämen, daß sie in einer unwürdigen Weise als Diktator betrachtet wäre oder Jola wirklich ein guter, fittiger Staatsbürger wäre, so hätte er, es er seine Romane schick, wenigstens vorher bei der königlich preussischen Staatsanwaltschaft angefragt, was wirklich erlaubt ist und was nicht!

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht, Parteinarbeiten Paul Fennig, für Ausland, Gemeinlichliches, Freiwirtschaftler und Vermittler Karl Bod, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales und Veramlichungsberichte Ostl. Kasperei, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Copyright: Halle, den 13. Mai 1911.

Halle a. S.

# J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

## Sehr preiswerte Angebote!

### Damen-Blusen.

- Batist-Bluse** Vorderteil mit Stickerei **95** Pf.  
Valonienne Einsatz verarbeitet . . . . . 3.50 bis
- Kimono-Bluse** aus imit. Mousseline, halbfrei mit schwarzem und rotem Satin garniert . . . . . **1** M.
- Kimono-Bluse** aus imit. Mousseline, schwarz-weiß gestreift, mit Paspel und Knöpfen garniert . . . . . **1** M.
- Kimono-Bluse** ganz aus Stickerei, geschmackvoll garniert . . . . . **9** 75 M.
- Mousseline-Bluse** in Kimonoform mit Tüll-passe u. Satinbesatz, sehr schick gearbeitet 7.50 bis **9** M.
- Popeline-Bluse** reine Wolle, in vielen Farben, mit schwarzem Paspel u. seidener Krawatte 8.75 bis **9** M.



### Kostüme

aus reinwollnem **Kammgarn-Cheviot** in schwarz und marine, Jackett aus Seide gearbeitet, Rock mit schwarzseiden. Ansatz **29** 50 M.  
42.50 bis

### Wasch-Kleider u. Kostüme etc.

- Sommer-Kleid** aus schwarz-weiß gestreiften Mousseline, im., mit schwarzem Koller und farbiger Garnierung . . . . . **6** M.
- Sommer-Kleid** aus baumw. Volle, bunt gekurbelt und mit weißem Einsatz garniert 27.50 bis **18** 75 M.
- Mull-Kleid** mit Stickerei und Einsätzen geschmackvoll garniert . . . . . **5** M.
- Jacken-Kostüm** aus imit. Leinen in flotten neuen Ausführungen . . . . . **9** 75 M.
- Jacken-Kostüm** aus Bast imit. mit Entredeux und eleganter Uni-Garnierung . . . . . **12** 75 M.
- Poirot-Mantel** aus Leinen imit. mit Applikation und Kordel. Aparte Neuheit der Saison . 25.00 bis **14** 75 M.



**Toque** aus elegantem Rosshaarstoff, imit. mit Samt und Knöpfen, **7** 50 M.  
16.50 13.50 11.50 9.50

### Mädchen-Hüte

- Matrosen-Hut** aus Strohgeflecht mit Band-Garnitur 4.15 3.25 2.25 1.15 **85** Pf.
- Glocke** aus gutem Strohgeflecht mit Seide und Fransen garniert 5.00 3.75 3.25 **2** 75 M.
- Glocke** aus Bast- oder Strohgeflecht mit Seide u. Blümchen garniert 7.75 6.00 5.25 **4** M.
- Stickerei-Hütchen** moderne Formen 1.45 4.50 3.25 2.25 1.75 **1** M.

### .. Damen-Hüte ..

- Matelotform** a. gut. Strohgeflecht, mit engl. Bandgarn. 4.50 2.75 2.25 1.50 1.10 95 **85** Pf.
- Glockenform** a. engl. od. m. Band od. farb. Seiden-garn 7.25 6.50 5.75 4.50 3.40 3.00 2.25 2.00 1.90 1.50 **95** Pf.
- Glockenform** aus gutem Strohgeflecht, mit Seidenschal und Franse garniert 7.00 5.50 3.75 3.25 **2** 50 M.
- Frauenhut** aus Bast geflechtet, m. Seide u. Blumen reich garniert 11.00 9.25 7.50 6.25 5.50 **4** 25 M.
- Zweispitz** aus weiss. oder farbigen Fantasiegeflecht mit flatter Samt- oder Seiden-Garnitur! 7.25 6.75 5.90 4.75 **4** 25 M.



**Rembrandt** aus gutem Fantasie- u. imit. Rosshaargeflecht m. Blum. u. Band apart garn. 16.50 13.50 11.50 9.50 **7** M.

### Kinder-Mützen

- Batist-Häubchen** mit Band-Garnitur 3.50 2.20 1.65 1.35 95 70 53 **45** Pf.
- Wasch-Käppchen** mit bunt. Bordenbesatz 98 60 48 38 **25** Pf.
- Weisse Matrosen-Mützen** a. Satin u. Woll-stoff 3.75 2.25 **1** M.
- Stickerei-Käppchen** entwick. Neuheiten 2.85 2.45 2.20 **1** M.

- ### Jabots
- Jabot** aus Batist mit Spitzen und Einsätzen 1.45 1.25 95 65 45 **25** Pf.
  - Jabot** aus Batist und Spachtel-Applikation 1.45 95 65 47 **30** Pf.
  - Poirot-Jabot** aus Batist u. Tüll in Neuheiten 1.65 1.15 85 70 **55** Pf.
  - Jabot** aus Batist u. Tüll mit Kragein 2.25 1.55 **1** 15

- ### Damen-Gürtel
- Samt-Gürtel** mit modern. Schloss 1.45 1.10 90 70 55 **45** Pf.
  - Gold-Gürtel** elegante Neuheiten 4.50 3.25 2.25 1.90 1.45 1.15 90 **68** Pf.
  - Wasch-Gürtel** mit moderner Stickerei 1.35 1.10 90 78 65 **48** Pf.
  - Samt-Gürtel** schwarz und farbig prima Qualitäten 4.50 3.75 2.25 **1** M.

- ### Stickerei-Kragen
- Kragen** aus Stickerei, Spachtel und Tüll 1.25 85 65 **40** Pf.
  - Kragen** aus Stickerei, Spachtel u. Tüll reizende Neuheit. 2.25 1.85 **1** Pf.
  - Garnitur** aus Batist, Tüll u. Spachtel 1.85 1.65 1.45 1.25 90 **65** Pf.
  - Garnitur** aus Batist, Tüll u. Spachtel reizend, Neuheit. 2.25 **1** Pf.

- ### Taschen
- Tasche** aus gut. Völlleder u. imit. schwarz und farbig 2.50 2.10 1.55 1.15 85 **48** Pf.
  - Ledertasche** pr. Qual. eleg. Ausf. 6.50 5.50 4.25 **9** 95 M.
  - Samt-Tasche** mit Schnur u. Lange Quasten u. Metall-Bügel 6.50 4.50 2.60 1.80 **1** M.
  - Gold- u. Perl-Tasche** m. Franse Bügel und Kette 6.50 4.50 3.25 2.25 1.75 **98** Pf.

- ### Handschuhe
- Damen-Zwirnhandschuhe** glatt und mit Durchbruch. Paar 43 28 **93** Pf.
  - Dam.-Halbhandsch.** mit 2 Druckkn. schw. weiss u. farb. 95 80 55 45 35 **90** Pf.
  - Dam.-Handsch.** m. 2 Druckkn. Zwirn. Lein.- u. Lederimit. Paar 85 65 55 **40** Pf.

- Dam.-Halbhandsch.** 30-40 cm l., eleg. Neuh., Paar 90 75 58 45 33 **93** Pf.
- Dam.-Handsch.** m. Fing. 8-12 Kn. l. glatt u. gemust. P. 165 120 85 65 45 **98** Pf.
- Herr.-Handsch.** Zwirn-, Leinen- und Lederimit., schw. u. farb. P. 125 85 60 48 **98** Pf.

- ### Strümpfe
- Kinderstrümpfe**, Baumwolle, schwarz u. Lederl., Paar 120 100 85 65 48 38 25 **10** Pf.
  - Ringelstrümpfe** f. Kinder, neue Dess. Paar 145 125 100 85 63 50 45 35 **30** Pf.
  - Kinderstrümpfe**, Stiefelmust., in mod. Farben sort., Paar 125 105 85 55 45 **35** Pf.

- Waden-Söckchen**, aparte Neuheit, ent-zückende Farb.-Stell., P. 75 65 45 38 30 **93** Pf.
- Damen-Strümpfe**, gewebt m. Durchbruch-Muster, Paar 175 135 115 95 **55** Pf.
- Damen-Ringelstrümpfe** in all. Farben Paar 110 110 95 75 50 **38** Pf.

- ### Damen- und Herren-Glacé-Handschuhe
- schwarz, weiss und alle Farben, Paar 2.75 2.25 1.75 1.50 **1** 10

- ### Herren-Socken
- in prima Macco, Vigogne und feiner Wolle Paar 1.10 95 75 65 55 30 **20** Pf.

# Preiswerte Angebote

## Damen-Putz

Matelot-Hut mit Ripsband garn.	85 Pf.
Matelot-Hut Doppelkopf m. Garnitur	1 40
Glocken-Hut Samt-Garnitur	1 25
Zweispitze Velvet-Garnitur	3 25
Frauen-Hut Seiden-Garnitur	4 75
Frauen-Toque Blumen-Garnitur	5 50
<b>Gr. Rembrandt-Hut</b> mit eleganter Rosenranke und Laubgarnitur, in schwarz und champagne Farben	<b>6 50</b>
Matelot-Hut Sporterie-Geflecht	2 45
Glocke Sporterie-Geflecht	3 95
Matelot-Hut Sporterie-Amerikane	3 95

## Konfektion

<b>Bluse</b> weiss Batist, Musse- lin, Seiden-Batist, Baselinen, Zephir, Perkal 2.95 2.50 1.95 1.65 1.35	<b>95 Pf.</b>	<b>Bluse</b> prima India-Mull, Ma- deira-Stückerei, Stoff u. Einsätze, hochpartie elegante Neuheiten	<b>2 95</b>	<b>Bluse</b> rein Woll-Musselin, auf Futter gearbeitet, Baum- wolle, Vaille, m. sparten neuen Buntstick- und Krawatten	<b>3 95</b>
<b>Matrosen-Kleid</b> weiss Satin „Augusta“ m. Marine- Satin besetzt	<b>10 95</b>	<b>Weisses Kleid</b> ganz aus Madera- Stoff u. Valencien- Einsätzen, Neuheit	<b>13 75</b>	<b>Bast-Kostüme</b> rein Seiden mit eleg. Einsätzen, sehr fech gearbeitet	<b>36 90</b>
<b>Kostüm-Rock</b> mit Falten garnierung und Knöpfen besetzt	<b>3 95</b>	<b>Kostüm-Rock</b> Rein Leinen mit dreimal Einsätzen	<b>3 50</b>	<b>Kostüm-Rock</b> rein Wollen-Creme- Cheviot, Faltenform	<b>7 85</b>

## Damen-Putz

Reise-Mützen in vielen modern. Aus- führungen	von 1 45 an
Panamas, echt für Damen	7 75
Panamas imit. japanisches Geflecht	2 25
<b>Augenschig. Hut</b> Bastgeflecht, weiss und creme, mod. Schleifengarn.	<b>7 50</b>
<b>Gr. modern. Bast-Hut</b> mit Fantasieblüten, Rosen und reicher Seiden-Garnierung, in hell und schwarz	<b>8 75</b>
<b>Kinderhut</b> aus Strohflecht mit Bandgarnitur	<b>85 Pf.</b>
<b>Kinderhut</b> aus Strohflecht m. Schärpe und seidenen Fransen	<b>1 45</b>
<b>Glockenhut</b> aus Strohflecht mit Seidengarnitur	<b>1 95</b>
<b>Backfischhut</b> aus Strohflecht mit voller Kopfgarnitur	<b>5 95</b>

## Weisswaren

Kinder-Hüte Batist	5.50 bis 1.25	<b>95 Pf.</b>
Kinder-Schärpen	3.50 bis 55	<b>38 Pf.</b>
Kinder-Garnitur Spitze, Stickerei	Mull 8.00 75	<b>55 Pf.</b>
Pierrot-Kragen	Mull, Taill, Spitze 75 55	<b>30 Pf.</b>
<b>Neuheit: Poiret- Schnur</b> in allen Farb. 2.50 1.75 1.35		<b>95 Pf.</b>

## Wasch-Stoffe

Baumwoll-Musselin hübsche Bord., 28	<b>24 Pf.</b>	Weisse Batiste mercerisiert, seidenglanz, 1.10	<b>85 Pf.</b>
Foulardine Seidenglanz, Fan- tasiemuster, reiz. Neuheit	<b>60 Pf.</b>	Kleider-Leinen in allen mod. und Farben 1.10 78	<b>52 Pf.</b>
Anzug-Stoffe für Knaben, halbbare Qualitäten 1.20 75	<b>58 Pf.</b>	Blusen-Planelle schöne Must. gar., wasch- echt 80 55 45	<b>85 Pf.</b>
Batist weiss durchbrochen, für Kinderkleidchen und Blusen 45	<b>35 Pf.</b>	Tennis-Stoffe für Blusen u. Knaben-Anzüge feste Strapazierstoffe	<b>88 Pf.</b>
Ein Schweizer Mull mit Tupfen bestickt, verschiedene Grössen Posten Schweizer Mull mit Tupfen bestickt, verschiedene Grössen Meter 85 75 <b>65 Pf.</b>			

## Weisswaren

Kinder-Häubchen Mull, Cachimir, Seide 4.50-	<b>45 Pf.</b>
Bäffchen Tull, Mull, Spitze 2.00 50 35	<b>20 Pf.</b>
Jabots Tull, Mull, Spitze 3.50 95 65	<b>40 Pf.</b>
Jackett-Kragen 3.00 1.50 1.10	<b>75 Pf.</b>
<b>Neuheit: Jackett- Rüschen</b> 1.30 95 75	<b>45 Pf.</b>

## Kinder-Konfektion

**Matrosen-Kleidchen**  
weiss u. gestreift, Satin,  
ausserst haltbare Quali-  
täten 7.50 6.75

**3 95 Russen-Kittel**  
Falten-Fasson  
mit Stickereien u. ganz  
aparten Bordüren,  
waschecht 2.95 1.35

**98 Kinder-Kleidchen**  
Tajilen- u. Hängefasson,  
weiss Batist u. Ind. Mull  
m. reich. Stick. 4.75 2.85

**1 25 Knaben-Anzug**  
aus gestreift. Satinstoffen,  
Matrosenform und hoch-  
geschlossenen, dauerhafte  
Stoffe 6.50 4.25 2.85

**1 25 Knaben-Blusen**  
Matrosenform, hoch-  
geschlossenen, in Kieler  
Pass. 4.95 3.85 2.50 1.75

## Gardinen

<b>Serie 1</b> weiss und creme Meter	<b>35 Pf.</b>
Abgepasst das Fenster 2 Schals =	<b>1 75</b>
<b>Serie 2</b> weiss und creme Meter	<b>48 Pf.</b>
Abgepasst das Fenster 2 Schals =	<b>2 25</b>
<b>Serie 3</b> weiss und creme Meter	<b>75 Pf.</b>
Abgepasst das Fenster 2 Schals =	<b>4 00</b>
<b>1 grosser Posten Steppdecken</b> Ia. Satin gleichseitig und mit Reform	<b>10 50 6 75 4 50 2 40</b>

## Schuhwaren

1 grosser Posten <b>Damen-Stiefel</b> nur moderne Fassons, mit und ohne Lackkappe	<b>5 75</b> 6.40
<b>Tennis-Schuhe u. -Stiefel</b> Damen und Herren	<b>2 75</b> 4.75 3.75
1 grosser Posten <b>Damen-Stiefel</b> hohelegante Sachen, schwarz und braun	<b>7 50</b> 8.75
<b>Leder-Hausschuhe</b> m. leicht. biegs. Sohle, m. fest. genühten Sohl. u. Abs., m. Spang. u. fest. Unterbod. 2.65	<b>2 25</b>
1 grosser Posten <b>Herren-Stiefel</b> bequeme Passformen, mit und ohne Lack- kappe	<b>5 75</b> 6.90
<b>Reise-Schuhe</b> m. biegsam. Ledersohle, mit fester leichter Filz- sohle, in dauerhafter Kordelsohle 1.35 1.10	<b>85 Pf.</b>
1 grosser Posten <b>Herren-Stiefel</b> hohelegante Formen, vorzügl. Qualitäts- Ware	<b>7 45</b> 8.75
<b>1 Riesen-Posten Kinder-Stiefel</b> ganz besonders günstige echt Box calf echt Rindbox praktische Fassons	<b>2 25 2 95 3 45 4 45</b>
<b>Rindl. Sandalen</b> <b>Segeltuch-Sandalen</b> zu wirklich stänend billigen Preisen.	

## Stroh-Hüte

<b>Knaben-Matrosenhüte</b> glattes oder 1.65 bis Zackengeflecht 2.50 bis	<b>25 Pf.</b>
<b>Knaben-Matrosenhüte</b> glattes Geflecht mit Ripsband 2.50 bis	<b>75 Pf.</b>
<b>Tiroler Seppelhüte</b> für Knaben m. lang. Fed., weiß u. grün, 1.65 98 b.	<b>48 Pf.</b>
<b>Knaben-Matrosenhüte</b> mit auf- geschlag. Rand, glattes Geflecht 2.25 bis	<b>1 10</b>
<b>Herren-Matrosenhüte</b> glattes Geflecht mit Ripsband 2.50 bis	<b>48 Pf.</b>
<b>Herrenhüte</b> Kniff-Form, in div. Geflechten 2.95 bis	<b>75 Pf.</b>
<b>Herrenhüte</b> eingedrückt, Fasson Franz Josef 4.50 bis	<b>95 Pf.</b>
<b>Herrenhüte</b> mit eingedrückt Rand Kopf und weitem 4.50 bis	<b>1 75</b>
<b>Herren-Panama-Hüte</b> von <b>4.95</b> an.	

**Haus-Korsett** 1 25  
mit Spiraltangen  
1.85 1.45

**Frack-Korsett** 1 95  
mit u. ohne Spiral-  
tangen 2.75 2.30

**Direktoir-Korsett** 2 95  
grau u. hell gestreift

**Korsett** 3 95  
m. Gum-  
mi-Ansatz  
u. Sperr-  
Stange  
bis 88 cm Weite

**Gesundheits-  
Korsett „Cacille“** 2 25  
3.00

**Büsten-  
halter** 1 75  
in Tull  
und Batist  
weiss und  
grau 2.95

**Kursbuch Mrs Reich** 95 Pf.  
**Kursbuch für Nord-  
Ost- u. Mitteldeutschl.** 40 Pf.  
**Königs Kursbuch** 55 Pf.

# Leopold Nussbaum.





bete, einfach in den Papierkorb, mit der oberfaulen Ausbreite, daß unter ihr eine Interzessit feile. Diesen Erid wollte bekanntlich selbst der doch sicher fast genug an Worten und Worten lebende Vorleser, Justizrat Höhring, nicht anerkennen. Schade! Er wurde angewandt. Es ging ja gegen Arbeiter und wie sind eben nicht in Schöneberg, sondern in Halle, der Vollzeitschreiber.

**Eine unerhörte Pantofferei**

Erhöchteste gestern das Schöffengericht in der Sache des Milchhändlers Friedrich Damermann von Kanena, der im Januar und Februar d. J. verurteilt, entzogene Milch als Vollmilch feilgeboten und verkauft haben soll. Er bereits dreimal wegen Milchfälschung bestraft. Er bezog einen Teil seiner Milch aus der hiesigen Filiale der Nienberger Molkerei, nahm mehrere Kannen mit nach Kanena, so wie sie dort verkauft wird und Magermilch durcheinander und dann am anderen Tage in Halle vertrieben haben. Die Milch des Angeklagten entnommene Proben wiesen nur einen Fettgehalt von 2,7 Prozent auf, während die zu derselben Zeit von der Nienberger Molkerei entnommene Proben einen Fettgehalt von 3,5 Prozent enthielten. Besonders beachtlich erschien der Umstand, daß die Milchproben des Angeklagten enthielten, während in den der Molkerei entnommenen Proben solche Stoffe nicht zu finden waren. Als man jedoch dem Beamten des Magermilch eine Probe entnehmen ließ, entbedete man darin Salpeter, und es ergab sich, daß durch das Brunnenwasser Salpeterstoff in die Milch gekommen war.

Nach dem Sachverständigenurteil soll der Angeklagte mit der Wässerung der Milch sehr raffiniert zu Werke gegangen sein. Der Angeklagte bestritt, die Fälschungen unternommen zu haben und meinte, die in Halle gefasste Milch habe er nur deshalb mit nach Kanena genommen, um sie an seine dortigen Kunden zu verkaufen. Dagegen sprach aber der Umstand, daß er für die mitgenommene Quantität — vier Kannen — gar keinen Kundenschein in Kanena hatte. Bekanntlich holen auch die Landleute ihre Milch von den Gütern und nicht von einem Manne, der seine Milch in der Stadt kauft. Es wurde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er durch seine Fälschungen Hunderte von Mark verlor habe. Er wurde antwortgemäß zu einer Geldstrafe von 400 Mk. ev. 80 Tagen Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung hieß es, sei eine Infamie und eine Gemeinheit, das Publikum in solcher Weise über das Ohr zu lauen. Bedenke man, daß das wichtige Nahrungsmitel, Milch, auch seinen Kunden, die sich im Verdacht befinden, als Nahrungsmittel verwendet werde, so müsse erzwungen werden, ob bei künftigen Fälschungen neben der Geldstrafe nicht auch noch Gefängnisstrafen zu verhängen seien.

**Ärztung, Fabrikarbeiter! Lohnunterschieden.**

In der Speisebrotfabrik von Wipperfurth & Co., Beerenstraße 14, beklagen die Arbeiter die Lohnunterschieden. Die Unternehmer haben die Forderung der Arbeiter als unredigert brüht zurückgewiesen. Dabei war diese Forderung so bescheiden, für verdiente Arbeiter einen Anfangslohn von nur 30 Pfennig zu verlangen. Jetzt werden 27 Pfennig gezahlt. Es wird an das Solidaritätsgesetz der hiesigen Arbeitervereine appelliert. Jedes Arbeitsangebot ist zurückzuweisen, sowie alles Nachfragen zu unterlassen. Diese Hungerlöhne sollen in einem späteren Artikel die ihm gebührende Würdigung noch erfahren.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Zehnte Halle a. S.

**Historischer Tageskalender für Halle.**

13. Mai.  
1810. Die Vorlesungen an der Universität werden wieder völlig aufgenommen (Napoleon hatte sie 1808 aufgehoben, 2. Aufhebung Juli 1813).

**35. Mai. Besetzung.** In vergangener Nacht ist im Volkspark der vor kurzem aufgestellte Groß-Automat demoliert worden. Da vor einigen Tagen erst die beiden großen Figuren im Garten arg beschädigt worden sind, ist anzunehmen, daß es sich hier um denselben handelt, welches darauf ansieht, das Heim der Arbeiter zu sein. Die Besetzung der Arbeiter ist für den 1. Juni festgesetzt. Der diesjährige Lumpenmarkt wird eine Besetzung von 26 Mk. ausgesetzt. Nähere Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen, nimmt Genosse Emil Koch, Volkspark entgegen. Das Personal des Volksparkes, sowie die berechtigten Gäste werden gebeten, sofort Halle zu geben und verdächtige Personen sofort der Gendarmerie zu melden.

**Wegen Renaturierung des großen Saales im Volkspark** ist dieser auf ca. 14 Tage nicht benutzbar. Vereine und Gesellschaften können während der kurzen Zeit Versammlungen und Versammlungen in dem vollständig renovierten kleinen Saal, hiesige Vereine auch in dem hergerichteten Saalzimmer abhalten.

**Ärztung, Arbeiter! Morgen, Sonntag, vormittags von 9-12 Uhr, Spielen und volkstümliches Turnen am Sandanger.** Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

**Der Verband der Fabrikarbeiter, Zehnte Halle,** nimmt morgen, Sonntag, den 14. Mai, seine Delegiertenwahl zum 8. Gewerkschaftstages vor. Die Wahl beginnt vormittags 10 Uhr, nicht um 11 Uhr, wie geteilt irrtümlich im Interzessit bekannt gegeben worden war, und endet 1 Uhr mittags.

**Stadttheater.** Die Spielzeit schließt am Dienstag den 16. Mai. Das Revue-Theater für die letzten Tage. Sonntag nachmittags 2½ Uhr (Glaube und Heimat, Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen; Sonntag abend 8 Uhr (Mik-Seidelberg. Montag: Der Letter, vorher: Die Diensthof (Waldmann: Herr Thies, Christine: Ardelean (Wandow), beides Zuspillete von Benedikt. Dienstag letzte Vorstellung des Spieltags, Abends 8 Uhr und Besetzung des letzten Abend: Zaitum; Dr. Telezamo: Hellmut Hund.

**Im Volkspark-Theater** beginnen am kommenden Dienstag die Operetten-Gesellschaft des Hrn. Theodor u. Amsterdamb. Das Ensemble, unter Leitung der Hrn. Theodor u. Franz, ist in Holland zu großer Popularität gelangt. Geringer Erfolg wie in Holland soll das Ensemble bei den Gastspielen in Halle und während der letzten drei Tage Tournee gehabt haben. Das hiesige Gastspiel beginnt mit dem größten Berliner Lustspiel „Die Dertzen von Mainz“. — Gegenwärtig gehen noch die vier lustigen Einakter in Szene, von denen namentlich der letzte „Im Verbrecherteller“ wegen seines originellen Aufbaus gut gefällt.

**Im Volks-Theater** beendet das klar zu sehen-Ensemble am 15. d. Mts. sein Gastspiel. Allenthalben geht die medicinerische Operette: „Die kühle Sulanne“ in Szene. Sonntag, nachmitt. 4 Uhr, findet das erste diesjährige große Gartenkonzert statt, ausgeführt vom gesamten Theaterorchester. Am 16. Mai beginnt das Festspieltheater zu Weimar unter Leitung von Hans Arndt sein hiesiges Gastspiel. Als Hauptstück bringt Arndt zur Premiere den „Schwanen-Ritter“ Nr. 999, der monatelang in Wien das Repertoire beherrschte.

**Zoologischer Garten.** Der morgige Sonntag ist ein sogen. „Billiger Sonntag“, wieweil den Preis der Gewohnter unserer Stadt und deren Umgebung wird damit Gelegenheit geboten, für wenig Geld den Kitzel der Wägenfahrt zu empfinden zu können. Aus dem Tierbestand, der in letzter Zeit durch Kauf und Geburten reichem Zuwachs erfahren hat, seien besonders hervorzuheben: der gelbe Elefant, der neben den zahlreichen Kunstfertigkeiten, die er bereits beherrscht, nun auch noch das Violinieren erlernt hat, das junge Kamel, welches auf seinen hohen Beinen in unbeschwerlichen Sprüngen die Gärten begleitet, die jungen Wildschweine, die heute im Rahmen des Schützenhauses untergebracht sind, die Hühner, die Hühner, der farbenprächtige, reich bedeckte Flamingo und endlich die neu hinzugekommenen Seehunde, durch welche die Sammlung der interessantesten Flossen-tiere vollständig ist.

**Der Sonntags-Sonderzug Halle-Gallberghaus** wird in diesem Jahre von morgen, Sonntag, den 14. Mai bis zum 17. September verkehren. Die Sonntags-Sonntagsarten von den Stationen Adersleben, Begeleben und Quabersdorf werden bereits in Halle ausgegeben werden.

Der um 7.45 Uhr früh von Halle nach Nordhausen abgehende Personenzug erhält Sonntag in Berga-Neubra Anhalt nach Stolberg-Neubra.

**Wanners Saale-Dampfschiffahrt.** Am Interzessit veröffentlicht Herr Schiffreder Zimmer den Sommerfahrplan der Saale-Dampfschiffahrt. Gerade jetzt in der Nebensaison ist eine Fahrt durch das schöne Saaletal sehr angenehm. Alles näher über Abfahrten und Preise ist aus dem Fahrplan ersichtlich.

**Schäfers Dampfschiffahrt.** Der in der heutigen Nummer wiederum enthaltene Fahrplan sei zur Beachtung empfohlen und gleichzeitig bemerkt, daß besonderer Mühe halber am Montag, den 15. Mai, die Fahrt nach Hohenburg ausfällt.

**Wanners Wägen.** Ein der Gde. Zimm- und Viehanerstraße führen gestern abend zwei Wägen sehr festig zusammen, wobei sie beide zertrümmert. Einer von ihnen, ein vom Arbeitsamt heimkehrender Arbeiter, erlitt Verletzungen am Kopf. Außerdem wurde einige Verunglückte Hantelstärkungen und Verletzungen der Arme davon. Ihre Räder wurden stark beschädigt.

**Stadt-Theater.**

**Doktor Klaus.** Aufspiel von H. V. Aronow. Das große technische Geld und der sichere Blick des alten Theaterpatrons für das Bühnenensemble zeigen sich auch in diesem Stück, das sich neben dem Leopold und Helene'sen Todten im Repertoire der Theater befindet. Eine sehr originelle, eine sehr interessante Szenen, die teilweise ganz ungewöhnliche Situationen zeigen, lassen aber einförmige, allzuweit ausgeprägte Partien und auch über die moralisierende Tendenz des Autors hinweg und machen es amüsanter und unterhaltender. Wird es dann noch so gut gespielt, wie in der Vorstellung am Freitag, so macht es keine Schänke beim Publikum mit. Nur ein Uebelstand wäre wieder zu rügen: die langen Pausen, die einen ungetriebenen Versuch auch in manch anderen Stücken nicht aufkommen lassen. — In dem Doktor Klaus, diesem groß-ethischen, barocken, aufdringlichen, und doch so marktschreierischen, dem Blick und Witz über alles gehen, stellt Albert Friedrich eine schaumreiche Charakterstudie auf die Bühne. Die Gemüthsart und das sinnliche Wesen und Getriebe, die Affekte des alten Jünglers Geringer, brachte Walter Sieg zu allenergischer Darstellung, während Georg Thies in der famos geliebten Rolle des Ruchers und „Wissenschaftler“ ganz erproblich wirkte. Als Referendar Geringer spielte Willi Braune vom Leipziger Schauspielhaus auf. Einem großen, sehr großen schauspielerischen Routine und Gewandtheit, gab aber mehr einen Kreditamentscharakter, als einen lebendigen Referendar. Raths und Leidenschaft scheinen nicht seine starke Seite zu sein. Immerhin aber läßt sich sein Engagement ohne Bedenken empfehlen. Ein allseitiger, reicher Nachschub, nettlich und schäferlich in dem münchener Spiel, war Johanna Zimmermann. Der duldsame und resignierte Zug der Doktorstättin stand Elle Schloffer auf zu Gesicht, während die in Ehren grau gewordene „Jungfer Marianne von Marie Brandow gewohnt und mit großer Jungferlichkeit gewohnt wurde. Der Baron „ohne Bar und Holz“ und seine junge Frau waren durch G. Ubersch und Wanda Witten vorzüglich vertreten. Paul Jung (als Bauer) und W. Walter-Drig (als Dienstmadchen) übertrafen mit originellen Leistungen.

Das Haus unterhielt sich gut. Der lebhaft gelobte Beifall kam ans dankbaren Herzen.

**Qualitung.**

Für den Volkspark: Von R. E. erhalten 0,50 Mk. Rückw.  
Für Parteilose: Beschlusungs-Eintritt am 1. Mai in Endort 4,80 Mk.; Von R. Ammendort 0,50 Mk.; Von Schellmeier 5. E. 10,00 Mk. Rückw.

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,**

Gerg 42/43, Hof, 2 Treppen.  
Sprachstunden nur Abends von 11½-1½ Uhr und abends von 6-8 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen. — Telefon Nr. 1541.

**Moderne Herren-**

in hervorragend schönen Sortimenten

- Herrn-Anzüge** haltbare Buckskin-Qualität, solid verarbeitet **14 00**
- Herrn-Anzüge** schöne Ausmusterung, solid im Tragen **16 50**
- Herrn-Anzüge** mod. Stoffarten, gute Ausstattung **18 00**
- Herrn-Anzüge** vornehme Muster, gute Verarbeitung, vorzüglicher Sitz **22 50**
- Herrn-Anzüge** vorz. Buckskin- und Kammgarbstoffe, eleg. Passformen **26 00**
- Herrn-Anzüge** hochmod. Formen, aparte Mustersortimente **30 00**

**Herrn-Anzüge** hochap. Dessins, mit schicker Verarbeit., vorzügliche Passformen, Ersatz für Mass, 55.00 48.00 45.00 42.00 40.00 38.00 35.00

Besondere Vorzüge meiner Konfektion: Bewährte Qualitäten. Vornehmer Geschmack. Vorzügliche Verarbeitung. Wirklich billige Preise!



**Knaben-Konfektion**

zu wirklich billigen Preisen!

- Herrn-Ulster** neueste Formen, aparte Dessins von 48 bis **20 00**
- Herrn-Paletots** in Kammgarn u. Covercoat, sol. Macharten, von 35 bis **20 00**
- Jünglings-Anzüge** allernueste Muster, mod. Verarbeitung von 25 bis **8 00**
- Knaben-Anzüge** in haltbar. Cheviot-Buckskin-u. Kammgarn-Stoffen, schöne Fassons, von 15 bis **2 75**
- Herrn-Pelerinen** wasserdicht, erprobt gute Lodenstoffe, ausserordentlich preiswert
- Herrn-Stoffhosen** in vorz. h. Buckskin-u. Kammgarbstoffen, von 15 b. **2 50**

**Bunte Herren-Westen** entzückende Neuheiten, aparte Dessins von 2 50 an

**Herr.-Wasch-Joppen** von 1 25 an

Bitte meine Schaufenster zu beachten! Man vergleiche Preise und Qualitäten.

**Alex Michel**

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!  
**Schont und erhält die Wäsche!**  
Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!  
Erhältlich nur in Original-Paket.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**

## Deutscher Bauarbeiter-Verband, Halle a. S.

**Achtung! Maurer u. Bauhilfsarbeiter. Achtung!**

Dienstag den 16. Mai abends 6 1/2 Uhr, gleich nach Beendigung der Arbeit, bei Streicher, Kl. Klausstraße 7:

## Gemeinsame Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Projekt „Errichtung eines Gewerkschaftshauses“.
2. Vorschläge zur Wahl v. Vertretern zur Ortskrankenkasse.
3. Wahl der Vergütungskommission zum Sommerfest.
4. Grenzstreitigkeiten.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

NB. Die Kollegen werden ersucht, am Dienstag den 16. Mai eine Büchertontrolle auf den Bauten vorzunehmen.

## Seltene Angebot in Schuhen u. Stiefeln.

Durch Gelegenheitskauf mehrerer 100 Paare Schuhe offeriere:

- Herrn-Halbschuhe** Boxcall von Mk. **3.50** an
- Herrn-Zug- u. Knopfstiefel** God. Welt „ „ **6.50** an
- Damen-Halbschuhe** Boxcall „ „ **2.40** an
- Damen-Schnür- u. Knopfschuhe** erstklassig. Fabrikat „ „ **5.40** an

Die Ware wird für und unter der Hälfte des früheren Preises verkauft.

## H. Lerner,

Ein- u. Verkaufs-Zentrale, Kl. Klausstr. 18.

## Auf Kredit!

empfiehlt

Anzüge, Paletots, Schuhwaren, Kostüme, Kleiderröcke, Blusen, Kinderwagen, Sportwagen etc.

auf bequeme Teilzahlung. Die Zahlungsweise wird ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet.

**Robert Blumenreich,**

Grosse Ulrichstrasse 24,  
I, II, III. Etage.

## Dampfschiffahrt von Witwe C. Schröpfer.

Gegründet 1880.



Telephon 3000.

Bitte ausschneiden. Sommer-Fahrplan der Schröpfer'schen Dampfer. Bitte anheben.  
Nach der Rabeninsel. // Nach Bad Neu-Ragozy-Wettin-Rothenburg.  
Einsteigefelle: Oberhalb der Befehlsbrücke, vis-à-vis Auberluis Meisen.  
A. Richtung Halle-Bad Neu-Ragozy-Wettin.  
Som 1. Mai bis 1. September täglich. Abfahrt nachmittags 3 Uhr. Sonntags früh 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Rückfahrt 12 und 7 Uhr.  
B. Richtung Bad Neu-Ragozy-Wettin-Rothenburg.  
Som 15. Mai ab jeden Montag und Donnerstag. Abfahrt 10 Uhr. Rückfahrt ab Rothenburg, 4 Uhr, Wettin 6 Uhr.  
C. Richtung Halle-Rabeninsel.  
Sonntags von früh 8 Uhr, sowie täglich von mittags 2 1/2 Uhr an ununterbrochene Abfahrten.  
Erwachsen: Bad Neu-Ragozy, hin u. zurück, 50 Pf.; Halle-Wettin jebe Fahrt 40 Pf.; eine Tour 30 Pf.; Rothenburg „ 60 Pf.  
— Kinder auf allen Strecken die Hälfte. — Jede Familie hat ein Kind bis zu 10 Jahren frei.  
— Die Fahrten auf diesen Strecken werden hauptsächlich mit dem neuen Salondampfer „Deutschland“ getrieben.  
Besonderer Umstände halber fällt am Montag den 15. Mai die Fahrt nach Rothenburg aus.

## Carl Oppenheimer, Sangerhausen. Stets Neuheiten

## Herren- u. Knaben-Garderobe.

**Emil Schütze, Fahrrad- u. Maschinen-Centrale**  
Sangerhausen Nordhausen  
Kylischerstr. Lützenstr.  
No 28 Special-Haus No 3  
Fahrräder Pneumatics Bestand- u. Lubricante Reparaturen

**Sangerhausen.**  
Als Schuhmacher empfiehlt sich **Gustav Hofmann, Klosterplatz 19**  
Bügelreisen, Rohlen- und Holzspanplatten, Getreide, Hülsen, Kartoffel- und Korbwaren, Fliegen- und Drahtgewebe.  
Ia, jedoch billigt, empfiehlt **Gust. Wiebach, Sangerhausen, Eisen- und Emaillewaren.**  
Alle freiherrlichen und trockenen Farben, Lacke, Bronzen und Pinsel empfiehlt **G. Wiebach.**

**Könnern**  
Empfiehlt mich den Parteei- und Gemeindefreundlichen zum Käufertigen und Ausheffern von Schuhwaren aller Art.  
Um geneigten Zutpruch bittend, zeichne ich hochachtungsvoll,  
**Franz Bieler, Rothenburgerstr. 6.**

**Garantiert reines Blütenhonig**  
Vid. 80 Pf., empfiehlt **Alb. Hamppe, Leipzigerstr. 66, Mitgl. d. R.-Sp. V.**

**Lederpantoffel, Schaftstiefel**  
nach militärischer Art in Pa. Qualität bei **Fr. Fricke, Pantoffel-Fabrik, Zschauerstr. 68, Telephon 1878, Filiale: Hanselstraße 47.**

**Hutnadeln**  
geschmackvolle Neuheiten. **C. F. Ritter, G.m. H., Leipzigerstrasse 90.**

**Unterricht**  
in Buchführung, Stenographie, Maschinenzeichnen und Grundzüge Ausbildung gegen mäßiges Honorar. **Richard Berger, Zschauerstraße 16, II.**  
Su kaufen gefucht eine **eiserne Pumpe.** Offerten mit Preisangabe unter **V. N. 63** an die Expedition bei **Volksblattes** erbeten.

**Möbel**  
Auch Kleiderbüchse  
Bettstätten b. 20 Mk. an  
Sesseltische b. 10 Mk. an  
Kochgeschäfte b. 4 Mk. an  
Pflanzstiele in groß. Ausw. auf  
Zimmern-Spiegel  
Gerrn-Schreibtische b. 28 Mk. an  
b. 45 Pf. an  
Komplette Schlafzimmer b. 80 Mk. an  
Komplette Küchen-Einrichtungen b. 80 Mk. an  
Glasene Salons, Speise-, Gessens-, Wohn- und Schlafzimmer sowie Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage.  
Komplette Eschenschneidemaschinen b. 150-5000 Mk. in großer Auswahl am Lager.  
**Friedrich Peileke, Halle a. S., Möbel-Magazin, Erg. 1688, Tel. 2450, Schillerstr. 23.**  
Eigene Tischlerei und Holzerwerkstätte im Hause.

**Disteln** für Pferde nimmt auf **Fuhrgehilfe Geogr. 13.**

1000 Meter **gebr. Gasröhren zu Drahtzäunen**  
ant verwendbar, bill. zu verk. **Carl Bier, Rudw.-Bühnenstr. 62.**

**ASTHMA.**  
Jedem Leidensgenossen teile ich gern kostenlos mit, wie ich in meinem schweren Asthmaleiden dauernde Hilfe gefunden habe. **Frieda Jörns, Friesenstr. 43/III, Hannover 21.**  
Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi laßt **Albert Bone Jun., Stauffstr. 22.**

Die die Anzeige verantwortlich: Rob. Blumenreich. — Druck der Halle's. Gewerkschafts-Druckerei (G. M. u. H. S.). — Verleger: Hermann Aug. C. Schöpfer u. Söhne. — Eigentümer: Halle a. S.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 112

Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1911

22. Jahrg.

## Ausland.

### Russland.

#### Die Staatsrechtspraxis vor der Duma.

Seine Erzählung der Herr Premierminister Stolypin hat sich endlich herabgelassen, der Duma wegen seines Verfassungsverstoßes vom 27. März Rede und Antwort zu stehen. Seine Erklärungen sind ebenso nichtigend ausgefallen wie im Aelchrate, wo er bereits vor einigen Wochen die von ihm inaugurierte Staatsrechtspraxis zu entkündigen suchte. Der Unterchied war bloß der, daß er in der Duma kräftigere Töne anschlug und noch entschiedener an den Monarchismus und Nationalismus seiner Parteigänger appellierte. Aber die Aufnahme, die seine Rede fand, mußte ihm zeigen, daß diese Argumente selbst in der Staatsrechtsduma ihre frühere Wirkungskraft verloren haben. Diese Stimmzüge seiner Politik mußten veranlassen, wo selbst seine bisherigen Bundesgenossen vom Schlage eines Vorkaufsrechts ihn des rücksichtslosen Exzessivismus eines Günstlings beschuldigten, der an die Stelle des Absolutismus des Zaren den Absolutismus des Ministers gesetzt habe. Vergebens versuchte er, sich damit herauszureden, daß er durch die gesetzwidrige Verwirklichung seiner Semitorovologie (die bekanntlich den Konflikt heraufbeschworen hat) die „nationalen“ Grundlagen der Dumaspolitik zerstört und die russische Volkswirtschaft bedroht habe. Die erste Bekämpfung fand nur bei den Nationalisten — der parlamentarischen Schwärmer Stolypin — Anklang, da der wahre Hintergrund der Semitorovologie den Parteien denn doch zu gut bekannt ist, um sie für einen schauinsittlichen Nimmal auszusuchen. Wollens lächerlich aber machte sich der „russische Bismarck“, als er mit der Wiederkehr eines professionellen Weinedes gegenwärtig, sein Verfassungsverstoß habe die russische Verfassung befestigt.

Dann der Reichheit der „führenden“ Oktoberistenpartei ist es nun völlig ausgeschlossen, daß die Dumaschheit, die Stolypin ihr Ministerium ausbrecht und auch jetzt die Gefährungen des Ministerpräsidenten als ungenügend erklärte, die Kommissarungen aus ihrer Handlungswirtschaft nicht mit den offenen Konflikten mit Stolypin mag. Der Führer der Oktoberisten, Gutschkow, hat sich der Auseinandersetzung mit seinem Patron durch eine pöbelhaft notwendig gewordene Reife nach dem fernem Osten entzogen, während die Wahl Bolschajew zu seinem Nachfolger im Dumaspräsidium die deutliche Reizung der Partei zeigte, eine Kompromittation mit Stolypin einzuleiten. Die parlamentarische Situation ist infolgedessen recht trübsal. Die Wählergeburten vom 18. Juni 1907 ist nicht einmal imstande ihre eigene Ergänzung zu schenken und die Inwertigkeit der Grundgesetze aufrecht zu erhalten, die zu ihren Gunsten revidiert worden sind. Jetzt stellt Stolypin die Rede auf, der Duma Rede überhaupt kein Interpellationsrecht über die

Grundgesetze zu, und der tonerbaube Schriftsteller Fürst Welschkeroff ergänzte diese Ansicht dahin, daß die Grundgesetze von der Regierung einer Durchsicht unterworfen würden. Das Volk wird nicht umhin können, aus dieser Situation die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Wenn die Grundgesetze selbst ihren Schöpfern nur zu Lohn und Spott dienen, wird die Notwendigkeit einer revolutionären Revolution der Grundgesetze um so schneller allen zum Bewußtsein kommen.

#### Die Meinigung des Auginstaffels.

Seit Jahren schon ist der Senator Garin mit der Revision der verlotterten und korruptierten russischen Verwaltungen beschäftigt und hat dabei handbällige Dinge in russischen Verwaltungswesen, in der Armee und bei der Polizei aufgedeckt. Bei einer Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft gelangte auch die Schandwirtschaft des Stadthauptmanns Generalmajors Reinbot zur Kenntnis einer weiteren Defizientität. Das erdrückende Belastungsmaterial gegen das Hauptleiste Treiben des früheren Stadthauptmanns liegt nunmehr in einer umfangreichen Anklageschrift vor. Das Bundesregiment Generalmajor Reinbot weist bestimmungswidrige Verwendung von Staatsgeldern, Verschwendung, Erpreßung, Mißbrauch der Amtsgewalt, Kompetenzüberschreitung auf, und alle diese Vergehen brachte er in dem kurzen Zeitraum seiner Tätigkeit als Stadthauptmann von Moskau zustande. Seine Amtstätigkeit begann im Januar 1906 und erreichte ihr Ende im November 1907.

Die erste Kategorie der Amtsvergehen Reinbots betrifft die mißbräuchliche Verwendung von Staatsgeldern zu Zwecken, für welche sie nicht bestimmt waren. Das Rechnungswesen und die Reuei hatte er unmittelbar sich selber unterstellt, und schaltete und walte nach Gutdünken, wobei er seinem Angeleibter und anderen Beamten keine Einschränkung stellte. In den kaum zwei Jahren seiner Amtstätigkeit wurden fast 300 000 Rubel an ausserordentlichen Bestimmungen an die Polizeibehörden verwandt. General Reinbot liebt zu leben und leben zu lassen. Er war der Gründer eines Wohlkühlungslehrens, der Polizei, der durch Erpreßung finanzierte. Damit im Zusammenhang sehen Reinbots Repressivmaßnahmen gegen Restaurants und Klubs, angeblich zur Ausrottung des Hazardspiels. In der Kremlstadt war zur Genüge bekannt, daß Spenden für den Wohlkühlungslehrens „alle beschränkenden Maßnahmen der Polizei befestigten, und so hatte das Vorgehen der Polizei gegen Restaurants und Klubs, jedweden den besten Erfolg für den Wohlkühlungslehrens, über dessen Bestand und Verwendung fast gar keine Belege aufgefunden wurden. Der Reichsrei-

tung der Amtsgewalt machte sich General Reinbot bei Ausweisungen aus Moskau schuldig.

Alles Lügen und Lügen, auf das sich der Gummer in der Vorunternehmung verlegte, vermag natürlich auch keine einzige der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu entkräften. Das gegen ihn und seinen Mitschuligen, den Gardeobersten Krowill, eingeleitete gerichtliche Verfahren wird am 24. Mai seinen Abschluß finden. Der Prozeß ist ja doch nur eine Farce, und viel dürfte diesen beiden Erzhalunken wohl kaum geschehen.

### Portugal.

Die Wahlen für die Nationalversammlung werden, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte, am 28. Mai stattfinden. Acht Tage später werde die Nationalversammlung zusammenzutreten, um über die Konstitution zu beraten, deren Plan die portugiesische Regierung vorlegen werde. Jedoch soll es der Nationalversammlung gestattet sein, Änderungen an dem Entwurf vorzunehmen. Die Nationalversammlung wird auch den Präsidenten der Republik zu wählen. Danach soll das Parlament aufgelöst und die Neuwahlen für eine fünfstufige Kammer für den November ausgeschrieben werden. Diese Kammer soll jährlich regelmäßig mit Ausnahme von zwei Sommermonaten tagen. Die künftige Regierung hofft, daß die auswärtigen Staaten jetzt endlich die portugiesische Republik anerkennen werden. Die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Krieges werden Reisen durch das Land übernehmen, um für das neue Regime Propaganda zu machen.

### Türkei.

#### Die Ministertüte.

Konstantinopel, 12. Mai. Es ist ziemlich sicher, daß der Unterrichts- und der Landwirtschaftsminister gleichfalls ihre Demission geben werden. Wenn diese Ministertütele sich verwirklichen sollten, wäre der Großvezir gezwungen, sich gleichfalls zurückzuziehen. Unter den Kandidaten für die Nachfolgerschaft Haffi Bekas nennt man u. a. den Vorkämpfer in London, Hilmi Pascha, und ferner den Generalkonsul in Sankt Petersburg. Die Gerüchte von der Demission Haffi Bekas machen in unantwärtigen Kreisen einen schlichten Eindruck. Drei einflussreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees sind telegraphisch nach Konstantinopel gerufen worden.

### Mexiko.

#### Der Bürgerkrieg.

Für die Regierung hat sich die Situation in den letzten Tagen wieder sehr verschlechtert, und die Insurgenten züden den alten Bundesweber Diaz immer mehr auf den Leib. Er scheint sich selbst in seiner „Heldentat“ nicht mehr sicher zu fühlen, wie den Redungen aus der Stadt Mexico zu ent-

# Eine Ausnahme-Woche.

Von dem Bestreben geleitet, unserer werten Kundschaft stets besondere Vorteile zu bieten, haben wir uns, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre entschlossen,

## 7 extra billige Verkaufstage

einzurichten. Wir gewähren daher an den nebenstehend verzeichneten Tagen für sämtliche Einkäufe (ausgenommen bzw. Näh- und Häkelgarne) auf unsere bekannt billigen Preise bei Barzahlung

### Der Rabatt

wird an unserer Kasse sofort bar ausbezahlt.

Uebersaus grosse und vielseitige Auswahl in neuesten

Kleiderstoffen, Damen- und Kinderkonfektion, fertiger Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Handarbeiten, Kurzwaren, konfektionierten Weisswaren, Handschuhen, :: Strümpfen, Gürteln, Trikotagen, Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Betten etc. etc. ::

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

### Montag

15.  
Mai

### Dienstag

16.  
Mai

### Mittwoch

17.  
Mai

### Donnerstag

18.  
Mai

### Freitag

19.  
Mai

### Sonnabend

20.  
Mai

### Sonntag

21.  
Mai

nehmen ist. Die Regierung gab den Ausländern in der Stadt Mexiko die Erlaubnis, sich zu bewaffnen. Wollten haben werden dort Vorbereitungen ähnlicher Art getroffen. Die Schaulustler der Weibchen werden mit Weibern ungenügend. Es heißt 1000 Mann Weibchen seien in der Stadt zur Erhebung bereit. Drei Monate prägen Weibchen im Weibchilde der Hauptstadt bei Unterstützung zur Waffenförderung nach einer Erklärung drängen in Hände. Für Freitag wird eine große Demonstration der Weibchen und Arbeiter erwartet. Das Kabinett drang ebenfalls in Diaz, zurückzutreten; er scheint auf Weis zu warten, dessen militärischen Eigenschaften ihm noch den Sieg über die Weibchen bringen sollen. Die Gerichte über einen Friedensschluß mit den Weibchen fühlend, daß der Hauptstadt sind lediglich darauf zurückzuführen, daß die Regierung Mamón Diquezara, ein Bruder des Insurrektionsführers, dafür gewinn, mit letzteren zu verhandeln. Der Beauftragte konnte aber seinen Bruder noch nicht erreichen. Dieser steht mit mehreren tausend Mann bei Cuernavaca. Nachrichten aus Querétaro zeigen belagert indes die bereits gemeldeten Versuche, neue Friedensverhandlungen anzuknüpfen.

### Japan.

#### Kotoku Selbstbescheid.

In Tokio ist jetzt der letzte Brief veröffentlicht worden, den der von der japanischen Regierung ernannte Dr. Kotozu zu einem Freund geschrieben hat. Das Schreiben ist an einen Freund gerichtet. Kotozu beurteilt die Lage des Landes sehr hart, alles sei barbarisch. Die ganze Welt biete ein Bild des Elends und der Armut, hauptsächlich aber Japan, wo die Militärpolitik das Land beherrscht. Kotozu sagt, daß er ein Buch: Das Opfer von Jesus Christus geschrieben habe, worin er die Philosophie seines Lebens schildert. Er bittet seinen Freund, sich um diese Arbeit zu kümmern. Da sein Freund die Erlaubnis, ihn sprechen zu dürfen, nicht erhalten habe, und er am nächsten Tage sterben müsse, so sei dies sein Selbstbescheid.

### 13. Generalversammlung der Maler.

k. r. München, 10. Mai 1911.

#### Dritter Verhandlungstag.

Am das Referat des Kassierers Wenter über die Arbeit des Komitees in der letzten Sitzung. In der letzten Sitzung wurde über die Arbeit des Komitees berichtet. Es liegen sich sofort circa 60 Delegierte in die Versammlung eintrugen. Wegen der Vorzüge des Vorstandes hat sich gleich nach Bekanntwerden derselben eine starke Opposition in den Mitgliederkreisen erhoben, die auch im Vereinsangehörigen in einer Reihe scharfer Artikel zum Ausdruck kam. Diese oppositionelle Stimmung hatte nun auch in der Diskussion die Oberhand. Weitens die meisten Redner äußerten sich als Gegner der Arbeit des Komitees, ein Teil aus prinzipiellen Gründen, der andere Teil, weil ihm die Erhebung des Beitrages zu hoch, die dafür in Aussicht gestellte Unterstützung aber zu niedrig ist.

Einert, Schuberth-Hannover, Redig-Weisau, Klotz-Berlin, Feddersen-Konstanz, Peter-Magdeburg, Zoller u. a. trafen noch einmal eindringlich alle Gründe, die für die Arbeit des Komitees sprechen, zusammen. Sie forderten die Organisation binnen- und außen, damit nicht immer das Geld ausgegeben zu werden braucht, um die Kollegen neuzugewinnen, sondern damit dieses Geld zur Auffklärung der Mitglieder verwendet werden kann. Die Arbeit des Komitees, die, wenn sie nur erst da ist, und Erfahrungen aneignen kann, soll gerade die Mitglieder

campf-tätiger machen, dadurch, daß sie den Feind, der im Frühjahr die Mitglieder durchdringt, wenigstens einigermaßen hindert. Der Standpunkt, daß gewerkschaftliche Unterstützungen nur als Zusätze zu staatlichen Unterstützungen angängig sind, ist historisch falsch. Die staatlichen Unterstützungen sind doch erst dann entstanden, als die Arbeiter diese Unterstützungen von den Arbeitern selbst in Angriff genommen und damit ausbeuten wollten waren, daß die Regierung sich sagte: Wir müssen die Gesehe den Arbeitern aus der Hand nehmen, damit ihre Macht nicht zu stark wird. Denselben Weggang wird auch die Arbeitlosenunterstützung nehmen. Es ist eine geschichtliche Notwendigkeit für alle Gewerkschaften, die Arbeitlosenunterstützung einzuführen, diesen Gedanken führte besonders Silberkämpt, der Vertreter der Generalämter, mit sich aus. Die Delegierten, wie auch die Mitglieder im Lande sind in drei Gruppen eingeteilt. Eine, und das ist die kleinere, welche die Arbeitlosenunterstützung grundsätzlich verwirft, die andere, welche absolut nur die Vorlage des Vorstandes verwirft, dagegen für eine in ihrem Sinne revidierte Vorlage wohl zu haben ist, die dritte, welche sich auf den Boden der VorstandsVorlage stellt. Dieser Stimmung mußte dadurch Rechnung getragen werden, daß man die Vorlage in eine Kommission berief. Ein Antrag von Schuberth-Hannover, über die Vorlage ohne Kommissionberatung abzustimmen, wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Die Vorlage wurde hierauf einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. In der Nachmittags-Sitzung hielt der Kollege Buschold, der Vorstand der Berliner Maler, einen sachwissenschaftlichen Vortrag über: Die gewerkschaftlichen Gefahren in Malergewerbe. Dem Vortrag wohnte auch der Münchener Gewerkschaftsleiter bei.

In seinen Reden ging der Referent davon aus, daß die Befähigung der Bevölkerung ebenso wichtig ist, als die Befähigung der Zuerkult, Krebs und Syphilis. Die Mangelheit, schädliche Weisparatäre, speziell das Weisparatäre, das man erst für unerschöpfbar hielt, durch unerschöpfliche Stoffe zu ersetzen, sei gegeben, genau wie feinerzeit bei der phosphorhaltigen Jümmasse. — In der Diskussion ging Redakteur Marx unter anderem auf die Notwendigkeit ein, Kontrollen aus den Reihen der Arbeiter in die Gewerbeinspektion einzustellen. Andere Redner schilberten aus ihrer Praxis heraus die herrschenden Zustände. Im Tagungsprotokoll sind in einer Kollektion photographische Aufnahmen, die anfänglich für die Hygieneausstellung bestimmt waren, die größten Wertverstellungen dargestellt, welche Berufsstellen durch Weisparatäre erlitten haben. Ein Antrag, diese Kollektion zu vervollständigen und sie kann den Kollegen zu Ausstellungen zur Verfügung zu stellen, wurde dem Vorstand überwiesen.

In der Diskussion nahm auch der Gewerkschaftsleiter das Wort und erklärte, daß er in allen wesentlichen Punkten und Forderungen mit den Referenten übereinstimme. Die Generalversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche besagt, daß als wesentliche Maßnahme gegen die Gefahren der Weisparatäre ein gesetzliches Verbot aller bleichhaltigen Farben gefordert werden muß. Die Regierungen anderer Länder sind auf diesem Wege schon vorangegangen. Die Regierung habe ferner die Verpflichtung, gegen die Gefahren vorzugehen, welche durch die Verbeilung der Erbsstoffe, besonders Terpentins und Leinöls, entstehen.

Die Generalversammlung verlängerte ihre Tagungszeit, und referierte dann der zweite Vorsitzende Krüger über: Die internationalen Beziehungen im Malergewerbe.

### Berliner Gewerkschaftstag.

Zur Beratung stand der Punkt: Stellungnahme zum Gewerkschaftsfrage, wozu Tobler-Hannover einige erläuternde Ausführungen machte. In der Diskussion brachten mehrere Kollegen Fragen über Gewerkschaften mit den Weibern, Metall- und Fabrikarbeitern vor. Mehr Berlin stellte einen Antrag, daß der Vorstand energisch für die Durchföhrung der Hamburger Resolution bezüglich Gewerkschaften auf dem Gewerkschaftstag einzutreten solle. Der Antrag wurde angenommen; ebenfalls ein Antrag von einem der Vorstand soll auf dem Gewerkschaftstag einen Ausspruchsgang bestimmen, an dem sich alle Gewerkschaften zu beteiligen haben. Dann wurde beschlossen, zehn Delegierte zum Gewerkschaftstag zu senden; davon fünf vom Vorstand, Redaktion und Ausschuss je einen; die Wahl der Personen wurde dem betr. Körperchaften überlassen. Ein Antrag, drei weitere Delegierte aus dem Reihen der Bezirksleiter zu wählen, wurde abgelehnt; es wurde beschlossen, aus der Mitte der Delegierten per Stimmzettel sieben weitere Delegierte zu wählen. Gewählt wurden Meyer-Minden, Busch-Hannover, Streine-Weißig, Zimmermann-Frankfurt, Zabolitz-Berlin, ferner Bezirksleiter. Ferner Schuberth-Hannover, Busch-Hannover.

Danach kann die von der Kommission ungarbeitete Vorlage über die Arbeitlosenunterstützung zur Verhandlung. Das geschiedliche Referat war, daß die Vorlage und damit das ganze Projekt der Arbeitlosenunterstützung in einer öffentlichen Abstimmung mit 51 gegen 37 Stimmen abgelehnt wurde. Vorstand, Redaktion und Ausschuss und die Bezirksleiter enthielten sich der Abstimmung.

Danach wurde in namentlicher Abstimmung mit 92 gegen 6 Stimmen die Erhöhung des Beitrags um 10 Pf. für 3 Sommerwochen beschlossen. Das Referat wurde mit Beifall entgegengenommen.

Es wurde noch die Wahl einer Ehrenbetriebskommission getätigt, der sämtliche Anträge zum Statut übergeben wurden, und darauf die Verhandlung auf Freitag vertagt.

### Gewerkschaftliches.

#### Der Kampf der Holzarbeiter in Hamburg.

Die mit aller Schärfe weitergeführt. Die plötzliche Änderung der Politik des Holzarbeiterverbandes, nämlich die Unterbrechung von Einzelverträgen bei allen Unternehmern und die Arbeitseinstellung dort, wo diese nicht anerkannt wurden, hat im Lager der Unternehmer eine heftige Wutentzündung angerichtet. Dies wurde aber noch ganz besonders dadurch gefördert, daß bereits in den ersten Tagen nach Uebermittlung der Einzelverträge eine große Anzahl Arbeitgeber diese anerkennen.

Der Arbeiterverband ließ ein Rundschreiben an alle Arbeitgeber des Hamburger Städtegebietes los, indem diese „bringen gewahrt“ wurden, solche Einzelverträge zu unterzeichnen. Das Rundschreiben nierte nicht. Bis zum 4. Mai hatten bereits 11 Arbeitgeber Einzelverträge unterzeichnet. In diesem Tage arbeiteten schon 948 Arbeiter zu den neuen Bedingungen, am 6. Mai bereits 1088 und jetzt 1300.

Sie Situation scheint sich nicht zu beruhigen, daß bis zum 7. Mai im ganzen 3979 Holzarbeiter an der Bewegung beteiligt waren. Von diesen sind ausgespart rund 900, während die übrigen in diesem Tage noch 254 Arbeiter. Die übrigen sind abgereist, werden anderweit untergebracht.

Die Unternehmer versuchen immer noch ihr Seil in der Anwerbung Arbeitswilliger. Auch eine Anzahl Baufeldmeister sind zu diesem Zwecke unterwegs. Allein ein halbes Dutzend

### Wenn der Vorhang fällt.

Von der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

11) Nachdr. verb. „Armes, kleines Mädel!“ dachte Mathias Wiga. „Ein Goldstücken, den er in seine Tasche rücken wird.“ Da kamen sie dahergerollt — die langen Wogenstreifen — wie Berge und Täler — violett — mit einem Glanze wie von taufend zählenden Mädelchen darunter. Die Mädelchen waren von roten Seiden überzogen, während die Sonne, noch halb verborgen, auf dem fernen Meeressande lag. Und jetzt brach sie empor — Jung — trübsinnig und trug der Tag auf — mit seinen rollenden Goldbergen — mit seinem Wägen vom Sonnenort, der sich im Meer gebadet hatte. Mathias Wiga schloß, als habe er selbst ähnliches durchgemacht — ein Seelenbrot genommen — wie ist die Welt so rein! Doch ist in ihr keine Zünde, nichts, was reizt und beizuhmt und die Straßen matter und matter macht — Rechtlich — wenn einer einen Schiffesimmer betradelt und ihn wieder heranzieht — von all der Mühsal mit ihren Farben, ihrer Pracht und ihren Mädelchen nichts gerad als ein Tropfen süßes Meerwasser! — Als ob wir nicht alle täglich über die Meeresschwelle des Lebens flüchten! Nur daß wir zu faul sind, um es zu leben. — Hier geht der Wäghmann — und dem Ganzen (die nicht sich auf ein nordisches Völkchen). — Aber ich will nie wieder mit Dämonen begegnen! In unserm Leben waren schon Tränen übergenug! — So fand er in der Morgenstunde — und schwärzte — und trauerte. — Mary Johnson, die spritzige junge Dame aus der Kajüte, wollte auch die Sonne über dem Meer aufsteigen sehen. Sie stammte aus einer norwegischen Auswandererfamilie; ihr Vater betrieb jetzt eine Wägherei in Chicago. Wichtig — kann das, die auf das Verbot kam — schon wieder der Schwarzbärtige? War es nicht wie vorher? Sie ging so weit wie möglich nach der anderen Seite des Decks. Der Schwarzbärtige hieß Grip und war Pianofortfabrikant. Sie hatte das in unglücklicher herausgefunden. Lieberwies war er geworden allgegenwärtig. Gesehern hatte sie beim Diner ihren Platz gewechselt und sich neben ihren Vater gesetzt. Wahrhaftig — auch er hatte getauscht. Und wieder saßen sie einander gegenüber. Sie blieb stehen und blühte über das tollverwundene Meer. Dabei bog und bog sie ihren kleinen feinen Spitzhut, den sie sich in Europa angekauft hatte, auf dem Verdeck.

Arms — da brach er mit einem hörbaren Schrei. Mathias — er — wie er sich über den Schwarzbärtigen da, hob die Hände gelassen auf und beklagte den Schaden, als ob es eine Wunde gewesen wäre. — Hatte sie ihn doch auf seinem Rücken geriselt! — „Wohlweis könnten Sie ihn wieder zusammenleimen — in Ihrer Schmutzfabrik!“ sagte sie impertinent. — „Aber ich könnte nicht ihn noch in Bronze umgießen!“ lachte er hinter ihr her, als sie die Hände über dem Kopf warf und ging. — Der Doktor war in vollem Spiel mit seinem Schönen Hof. Er hatte den Meinen auf den Rücken genommen, weil sie beide von unten nach oben gehen. Er sah sie nicht, wie sie sich umwerfend auf das Dach des Pavillons, von dem der Junge nicht mehr herunter konnte. — „Wahr!“ sang die Stimme des Geigers, als der Knabe, ohne sich zu bestimmen, den Ertrag wagte und sich seinem Vater an den Hals hängte — — — „Lustig! Lustig!“ — Er sah auch etwas werden, wozu er seinen guten, starken Körper gebrauchen fand! äußerte der Doktor. „Sehen Sie, ich fühle er vertraulich!“ die Mutter ist so wunderbar gesund. Und dieser kleine Merz hier — er ist erst ich und ließ den Jungen auf seinem ausgewählten Bein reiten. — Das ist ein ganzes Meer — und das ist die natürliche Balance. — „Gott! Ich frage ihn kaum ein wenig mit der Hand! Die Dämonen der Mutter sind in ihm! — Ja ja — da sie ich um und warre und viele Kindermädchen! Arna wollte absteigen, ich sollte mitkommen und mit von der Szene drunter nachgehen, wenn ich möchte, ob ich in New York Erfolge haben werde! Aber um überlegen — wie Sie sagen, Doktor, ich möchte mich doch auf bestimmte Gegenstände beschränken, mir von irgend einer Seite zu bestimmen, entfeinieren zu lassen! Das Leben ist für mich ein Sadist Sieg oder Niederlage — wieder und wieder — die vollständig das Alter kommt — ein Vierteljahr — ein Vierteljahr — den eigenen Worten jedesmal auf neue! Und wenn ich alles verloren müßte? Wäre mir nicht das Leben lahmgelegt — stark und leer wie ein Pfannkuchen aus bloßem Wehl — ohne Eingemachtes?“ — In diesem Augenblicke kam Frau Arna die Kajütrepppe herauf. Sie blieb ein Weibchen stehen, wie um Atem zu schöpfen. — Als der Doktor ihr entgegenkam, rief sie wie überwältigt: — „Es ist, als säme ich wieder ans Licht des Tages — in das Land der Lebenden!“ — „Aber liebes Kind, du bist ja ganz blaß! Komm her und setz dich und trink ein Weis!“ sagte der Doktor. „Es war wohl eine richtige alte Dexe da drinnen!“ (Fortsetzung folgt.)

Stoffe in Seide und Wolle empfiehlt in grosser Auswahl sehr billig 5 Prozent Rabatt. M. Schneider Lagerparade 14.





# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 112

Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1911

22. Jahrg.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Achtung, Parteigenossen und Gewerkschaften!

Die Abrechnung der verbrauchten Markten, sowohl der zuerst ausgegebenen 20 und 10-Pfennigmarkten, wie auch der zum 1. Mai ausgegebenen 50 und 25-Pfennigmarkten, soll möglichst in den nächsten Tagen erledigt werden. Ebenso sollen die in den Arbeiterorganisationen Angehörten, die am 1. Mai nicht gearbeitet haben, ihren Tagesverdienst abführen, sie erhalten dafür Marken zu größerem Betrage. Alle Abrechnungen sind für jeden Wahlkreis getrennt vorzunehmen, Geld und nicht verkaufte Marken müssen jedem Kreisvorsitzenden der sozialdemokratischen Vereine übergeben werden. Diese letzteren haben dann umgehend alles dem Kassierer des Raifonds, dem Genossen Droßin, Halle a. S., Wörmlitzerstraße 19, zu übergeben.

Wir ersuchen alle Organisationen, für schnellste Erledigung sorgen zu wollen.

Das Bezirkskomitee für den Raifonds.  
J. A.: Leopoldts-Beiz, Vorf.

### Zum Vergarbeiterstreik.

Der gestrige Freitag ist im ganzen Revier in aller Ruhe verlaufen. Selbst die bürgerliche Presse, soweit sie sich mit dem Streik beschäftigt, muß das rechtsstaatliche anerkennen. Eine Ausnahme haben macht nur ein rheinisches Blatt, der Duisburger Generalanzeiger, dessen Berichtshalter anscheinend wie der selbige Kuttimer hinter jedem Streik, so auch hinter diesem, die Hydra der Revolution lauern sieht. Ueber kurz oder lang wird auch dieser Herr, der von Leipzig aus seine Beobachtungen anstellt, durch die nächsten Zeitläufe eines besseren belehrt werden.

### Das große Aufgebot an Genern

betätigt sich vorläufig in der Weise, daß es die von den Streikenden ihrem vertriebenen Angehörigen selbst begreift, indem es friebliche Streikposten beschäftigt und Streikversammlungen überträgt. Aus Straßburg schreibt man uns, daß der Ort das Aussehen einer Garnisonstadt bekommen hat, so hat man ihn mit Genardmerie vollgepfropft. Die beiden Fußmänner von Straßburg nach dem Bahnhof, welche seit Menschenedenken benutzt wurden, sind jetzt auf einmal verboten, selbstverständlich nur für Streikende. Die Arbeitswilligen können jeden Weg benutzen und Frieden über die Heide wie die Gassen. Sie haufen in den Werkwohnungen und werden von den Genern wie Zuchthäuser von und nach der Arbeitsstelle gebracht. Ob sie sich nicht auf ihrer Arbeiterebene befinden? Sieht man doch unter ihnen Leute, welche 1906 die Arbeitswilligen am liebsten malteriert hätten. Noch ist es Zeit für sie, sich zu befehlen und Sand in Sand mit ihren Kameraden für die gerechte Sache zu kämpfen.

In der Kohler Buder Raffinerie sind eine ganze Anzahl ältere Arbeiter, die zum Teil bis über 40 Jahre bei der Firma beschäftigt waren, ohne weiteres hin ausgeworfen worden, weil sie ihre Söhne nicht zwingen wollten, zu Streikbrechern zu werden. Das ist selbstverständlich kein Terrorismus.

Der Wächter der Bahnhofsvervielfältigung in Wüch, der sich sonst den Arbeitern gegenüber nicht freundlich genug zeigen kann, kann auch anders, wenn er unter Verstehten weiß. So äußerte er sich dem Buchhalter Seiensteiger I gegenüber: „Da kommen die Streikenden daher wie eine Sammelherde und der Reihemittel geht voran; wenn sie doch nur die Arbeitswilligen in Ruhe ließen.“ In ähnlicher Weise beschimpfte er auch die Frauen der Streikenden. Ebenfalls wissen die Streikenden nun, was sie von diesen Herrn zu halten haben.

### Wir sind die Herren im Hause!

Auf der Grube Bismarck bei Bippendorf hat sich die Verwaltung vergeblich bemüht, die für die Aufrechterhaltung des Betriebs nötigen Arbeitswilligen zusammen zu bekommen. Im voraus rechnete man damit, daß 70 bis 80 Arbeiter stehen bleiben. Noch in letzter Stunde versuchte die Verwaltung die

Arbeiter wankelmütig zu machen durch einen Anschlag, der ungefähr folgenden Wortlaut hat:

„Es ist uns zu Ohren gekommen, daß von Agitatoren in den Versammlungen darauf hingewiesen wurde, daß bei einer Wiedereröffnung der Arbeit darauf bestehen würde, die Arbeitswilligen zu entlassen. Wir versichern jedoch unsern Arbeitswilligen: wir werden demjenigen, der weiterarbeiten, den größtmöglichen Schutz angedeihen lassen, und auch in jeder Hinsicht förderlich und beihilflich sein. Die gesamten Betriebsverwaltungen haben beschlossen, diejenigen, welche sich gegen Arbeitswillige etwas zuzufinden kommen lassen, nicht wieder anzulegen. Noch sind wir die Herren im Hause und wollen es auch bleiben.“

Auch dieser Anschlag verfehlt seine Wirkung, weil die Vergarbeiter aus Erfahrung wissen, wie mündliche Versprechungen der Betriebsverwaltungen gehalten werden. So konnte man auch am Montag die Wahrnehmung machen, daß sämtliche Wachen zur Grube und Schmelze zurückgezogen wurden, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Zwar die Streikenden aus den Kontoren müssen mit helfen, das bedrohte Kapital zu retten. Eine derartige Erziehung soll für diese Herren sehr gut sein, sind sie doch dadurch späterhin in der Lage, die Leistungen des Arbeiters besser einzuschätzen.

Die Arbeitswilligen fangen an reiflich zu werden. Auf der Grube Kamerad Wi Duben sind etwa 100 Arbeiter stehen geblieben, die sich durch Versprechungen der Verwaltung verleiten ließen, ihre eingerichteten Mündigungen zurückzugeben. Der gestrige Vorfall brachte ihnen aber eine arge Enttäuschung. War doch die Sonntagsruhe so horrend ausgefallen, daß sich die Leute entschlossen haben, sich heute dem Streik anzuschließen. Von den Streikenden sind am gestrigen Vorabend noch besondere Anstrengungen gemacht worden, auf die Arbeitswilligen einzuwirken. Der Erfolg wird sich heute zeigen.

In Neuselwitz, Neiß, Bedau und Bippendorf finden am Freitag nachmittags statt besetzte Streikversammlungen statt, die ohne Polizeistellung verlaufen sind. Von einer Ueberwachung hatte man diesmal abgesehen, anscheinend hat man sich doch eines besseren besonnen.

Auf der Braunkohlengrube bei Thalitz und Kößchen sind von der 120 Mann starken Belegschaft 101 Mann. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine vorzügliche, wenn auch die bürgerliche Presse, wie Köhner Volkstote und Dierrenberger Zeitung, schreiben, daß die Agitatoren für die Vergarbeiter ungünstig seien. Alle Tage erwartet der Betriebsleiter sehnlichst die angebotenen Arbeitswilligen, aber immer vergeblich. Einen Tag sollen Fellen kommen, den andern Tag Galziger, aber es läßt sich niemand sehen. Die Arbeitswilligen werden auch hier von und nach der Grube durch Genern abgeleitet.

Daß die Konzentrierung der Genardmerie nach dem Streikgebiet völlig unnötig ist, geht aus einer Meldung aus Obertröbinger an See hervor. Von der vorgeschriebenen Wechsele ist nämlich bei den sich konzentrierenden Genern angefragt worden, was dies denn eigentlich für ein Streik wäre; es wäre ja doch nicht eine einzige Anzeige da. Daraufhin wurde mit dem Herbeiführen der Streikposten begonnen und mit Verstrafung bedroht. Die Streikenden haben seit dem letzten großen Kampf gelernt, daß nur Ruhe ihrer guten Sache nützlich ist und gehen deshalb allen Provokationen aus dem Wege. Die Verbrecher in den von Genern entliehenen Genern haben jetzt Tage, sie sind vor Entdeckung sicher wie der Schrapnellener Mädchenmörder, den man immer noch nicht lassen konnte, obwohl der Werd am besten Tage passierte. Jeder ist zu wünschen, daß ein sozialdemokratischer Vertrauensmann den Kerkereifer bei den Arbeitswilligen machen und hat dadurch gezeigt, daß er bei uns auf der falschen Seite stand.

### Schwarz-Blau „Geerfinn“.

Der Millionenerb von der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt hat anfänglich seiner 22. Novemberversammlung dieser Tage in Wittenberg ein Provinzial-Millionenfest abgehalten. Gleich zwei Tage lang wurde unter Aufsicht der Augenkränkel geredet. Fest- und Kinderfestspiele, Versammlungen und Ges-

bimmel sämtlicher Gloden lösten einander ab, sogar die Schulen feierten am Haupttag, jedoch der Abmehlung lieber genug gehalten wurde. Es versteht sich, daß die „Spitzen sämtlicher Behörden“, sogar der Oberpräsident der Provinz Sachsen, anwesend waren, was leider bei den Festspielen, die die Retreter der Arbeiterchicht abhalten (siehe Berliner Krankenloisunahme) in der Regel nicht der Fall ist. Aber freilich, bei einem Millionenfest gilt es, den Schwärzen wie die Arme zu greifen, den fütternden Gloden zu reiten und „dem Volke die Religion zu erhalten“ und hierzu bietet der Vater Staat noch immer seinen starken Arm.

Daß trotz alledem, trotz aller Reden und Glodenentlaste das Ganze ein großer Wulst gewesen ist, kann man jetzt, nachdem die „Festlänge veraucht“ sind, ruhig feststellen. Nicht abwechslend, wenn nicht verblüffend, steht die große Weisheit des Volkes solchen Reden gegenüber. Es will nicht Weisheit und Glodenklang, es will die Weisheit nach ihrer Fassung sein werden und überläßt den Himmel denen, die ihn in Erbschaft genommen zu haben vermögen. Das Volk verlangt vielmehr tatsächliches Eintreten für eine Besserung der miserablen politischen und ökonomischen Verhältnisse im eigenen Lande, es will die einheimischen Geistes bekümmern, die nicht glauben wollen an die Urfahrt unseres Volkes und wahren, es ist immer lo geworden.“ Ebenso glücklich wie der Erfolg nach außen, war das materielle Ergebnis. Unter Anführung aller Kraft brachte man es auf ganze 254,90 Mk., worunter von den Landesschulen 94,28 Mk., von den Wittenberger Schulen 209,63 Mk. (Gymnasium 104 Mk., geborene Mädchen- und Mittelschule 81,13 Mk.) sich befinden. Man sieht also, daß bei antiken Brömmen die Religion nur bis auf den Selbstentgelt geht, genau wie bei der Vaterlandsliebe unserer Agitatoren.

Mersburg, Stadtbürgerordenfestigung. Der Borscher Grempler gibt bekannt, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtbürgerorden, jedem Veteranen bis zu 900 Mk. Einkommen eine jährliche Interferenzung von 200 Mk. zu gewähren, beizutreten ist. Ferner, daß die Kosten der Empfänger aus dem Bürgerorden-Spendenfonds zur Einrücknahme angesetzt ist. Für Kreisrenten werden 401,29 Mk. nachbestimmt. Sodann wird beschlossen, aus den Sparplanüberüberschüssen folgende Summen zur Verwendung zu bringen: Für den Anstaltenort 112,20 Mk., für die Bauverwaltung 294,78 Mk., für das Altersheim 678,99 Mk., für das Kinderheim 489,71 Mk., für die Kinderbewahranstalt I 435,43 Mk. und für die Kinderbewahranstalt II (Altendorf) 1524,91 Mk. Beim Punkt betreffend Verbernung der Wasserleitung in der Gubenbergstraße mündet Stadtbürgermeister Müller, daß in Zukunft die Neuanlage von Straßen sofort Eisenrohre gelegt werden möchten. Bei der Verbernung trägt die Kosten für die schon bestehenden Wasseranschlüsse die Stadt, Neuananschlässe müssen jedoch vom Besitzer des Grundstücks bezahlt werden. Dieser Antrag wird angenommen. Sodann wird die Verteilung der Wasserleitung der Wittenbergstraße von der Guben bis zur Neuananschlässe beschlossen. Die Kosten von 855 Mk. trägt die Stadt. Stadtbürgermeister Müller spricht sich für Mäßigkeit der Wasserpreise an die Grundbesitzer aus. Dem tritt Bürgermeister Haale entgegen mit dem Vorschlag, daß die Wasserleitung bisher grundsätzlich die Stadt, die Anschlüsse die Hausbesitzer bezahlen mußten. Sodann wird die Verteilung des Wasserkanals in der Wittenbergstraße beschlossen. Mit der Ausführung wird die Firma Schreyer u. Hofmann betraut. Eine lebhaft Debatte entspann sich über die Verteilung eines Kanals in der Straße 6. Mit Weiterführung durch die anliegenden Straßen nach dem hinteren Gassenende. Nach Angaben des Stadtbürgermeisters wird dieser Kanal zur Entwässerung des ziemlich umfangreichen Areals auf Jahrzehnte hinaus genügen; die Kosten betragen 27.500 Mk. Die Stadtbürgerorden stimmen dem Projekt zu. Sodann wird der Bau und die Kosten (1850 Mk.) für die Kanalisierung der Gassenstraße von der Wittenberg bis zum Hauptentwurf genehmigt. Weiter beantragt der Magistrat, die Kosten für Kanalisierung der Planke- und Nordstraße zu Lasten der Stadt zu übernehmen. Nach langer Debatte wird dem Magistratsvoranschlag zugestimmt; die Kosten betragen 5000 Mk. Weiter stimmen die Stadtbürger einem Wasserentwurf zu, wonach ab nur in der Wittenbergstraße ein Wasserentwurf aus Holz- und Holzgaswerkern zu genehmigen. Ein Gelände in der Gubenbergstraße, welches zur Erbauung eines Sammelkanals notwendig ist, wird von dem Weiger Born zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, daß die Stadt die Vergütung des Hauptes bis zur Erbauung in Höhe von 31 Mk. trägt. Dem wird zugestimmt. Sodann wird beschlossen, dem Witter des alten Rathauskomplexes zu fünfzig und denselben der Armendeputation zur Verfügung zu stellen. Eben-

## Jackett-Anzüge

ein- und zweireihig, in neuen effektvollen Mustern.

## Gehrock-Anzüge

in Kammgarn, sowie feinen Chevots und Tüchern.

## Paletots und Ulsters

In chicrer moderner Ausführung.

---

## Bozener Mäntel, Pelerinen, Joppen

in wasserdichten Loden und modernen Fantasiestoffen.

## Beinkleider und Fantasie-Westen

in nur geschmackvollen Mustern, in jeder Preislage.

---

# Knaben-Konfektion

habe ich meine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und biete ich in bezug auf Preiswürdigkeit, Gediegenheit der Stoffe und Auswahl in nur modernen, geschmackvollen Fassons Ausserordentliches.

Umtausch jederzeit bereitwilligst.

---

## Anfertigung nach Mass.

Alle von mir geführten Artikel sind von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, selbst für schlanke und korpulente Figuren, in jeder Grösse vorrätig.

---

# Herm. Bauchwitz

Gegründet 1859. 4 Markt 4 Halle a. S. 4 Markt 4 Fernruf 2288.

---

**Vorzüge:**  
Elegante moderne Ausführung.  
Tadelloser Sitz.  
Selbst in den niedrigsten Preislagen ist auf Haltbarkeit und solide Verarbeitung Wert gelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219110514-17/fragment/page=0013

DFG

falls wird das Einsetzen von Weiden in den Götterhain gegen eine Anrechnungsgewähr von 1 Mk. gestattet. In der Gesamtheit macht sich die Anstellung eines Buchhalters notwendig, da der bisherige Buchhalter Heilig wegen Unregelmäßigkeiten sofort entlassen werden mußte. Was Kollegium stimmt zu. Ebenso wird die Errichtung einer Schenke im Waldschloß aus dem Wälderfeste genehmigt. Zum Schluss wird als Mitglied für das Kindererziehungsinstitut der Herr Moller gewählt.

**Teils um Vergeltung.** In die gute alte Zeit glaubt man sich versetzt, wenn man erzählt, daß der heilige Meißnermeister Schammer seit Jahren in einer Pleiberei baui, die gar nicht konzeptionell ist. Erst längst, als er einen Umbau einbrachte, entdeckte man die Pleiberei. Man fand ihn auf Grund der Generoverordnung ein Strafmandat, das Schaffengericht kam aber zur Freisprechung, da keine geistliche Handhabung vorhanden ist, nach der eine Bestrafung erfolgen könnte. Der Vater des Angeklagten hat die Pleiberei im Jahre 1878 errichtet, gar nicht einer Konzeption gefaßt und der jetzt angeklagte Sohn hat die Pleiberei im Jahre 1907 übernommen, ohne eine Abmahnung davon zu haben, daß keine Konzeption vorhanden war. Nach der Generoverordnung kann nur befristete Pleiberei werden, der ohne Genehmigung einer Generoverordnung errichtet oder verändert. Wegen dieser Bestimmungen hatte der Anzeigler die Pleiberei anzuzeigen. Man fand ihn auf Staatsanwaltschaft angeklagt, aber die Stabschiff Strafkammer kam aus dem erwähnten Gründen ebenfalls zur Freisprechung. Die Strafbefehle — wer den Pannell mit der Konzeption verändert hat, steht nicht fest — wird nun mit ansehen müssen, daß der Anzeigler in der nächsten Pleiberei Pleiberei weiter baut.

**Concurus.** Konjunktur. Auf die heute, Sonntag, statt findende Generoverordnung des Konjunkturins ist notwendig beigewiesen mit dem Bemerken, daß auch die Frauen der Mitglieder Zutritt haben.

**Concurus.** Doppelte. Der Arbeiter Meßner hatte sich im Jahre 1906 in Markgrafdorf verheiratet. Seine Frau scheint aber keine mütterliche Heiligkeit angeden zu sein, denn schon nach wenigen Wochen trennte sich das Paar wieder. Es fand auch keinen Anlaß sich wieder zu verheiraten. Im Laufe der Jahre hat Meßner Bekanntschaft mit einer anderen Frau erlangt gemacht und sich mit dieser denn auch im vorigen Jahre trauen lassen. Da aber seine frühere Frau noch nicht rechtmäßig geschieden war, kam er unter Vorlage wegen Bigamie. Die Strafkammer zu Naumburg verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

**Alostermanns.** Die Anwesenheit der Kriegervereine eintrug wurde aus neue Anlaß der Verordnung auf so schreckliche Weise im Dienste des Kapitals geistlichen Vergnügen Hoffmann. Der sogenannte Inkontinenzverein hatte seine offizielle Beteiligung an der Vergebung innegehabt. Groß war aber das Verlangen der Patentionierten, als sie erfuhren, daß auf dem Grundstück der Straßenbahnkammer, der jetzt eine hohe Dame befindet, auch Mitglieder der Inkontinenzvereines waren. Einigen fuhr manchem in die reichsten Knochen, als sie sahen, daß die Wohlfahrt gar wieder mit roten Kränzen den Toten zu Ehren abgeben. Das ganze Dorf war in Aufruhr, man sah die wahren Inkontinenz mit Eiden und Redellen geschworen, ihrem Verein zu treten, wo die Inkontinenz bereits über war. Alles war in bester Bewegung, als endlich Rettung kam und zwar aus Heffentlich von dem unteren Gelsen besaßen Kriegervereines in der Folge. Ein Telegramm folgenden Inhalts lief beim Verordnen ein: Da für verordnen folgenden Dorfman der Wohlfahrt Verband fähig, zu Verordnen mit Verordnen der Wohlfahrt fähig, zu Verordnen seiner besondern Erwähnung, daß diesem Verordnen verlos Folge gelehrt wurde; nicht ein einziges Vereinmitglied wollte es, dem verordnen Kameraden, der während die höchste Achtung genöß, die letzte Ehre zu erweisen. Die Großen des Vereins hielten es für besser, das obige Brief vier zu erlösen und sich zu Ehren des Toten von dem Ehren zu erlösen. So bestanden die baldigen Kriegervereiner ihre Inkontinenz! Jedes Wort der Schrift ist übermäßig.

**Lungenbozen.** Sonntagsausflügler von Halle, die den Lungen See und die Weimberg betreten, weisen wir wiederholt darauf hin, daß und hier als auch in demnächst kein Festal zu Veranlassungen nach Vereinsvorschriften zur Verfügung steht. Die Weimberg ist freigegeben.

**Witterfeld.** Gegen den Schmutz auf den Straßen wendet sich die Polizei erneut, indem sie die Hausgegenstände aufräumt, den Verschmutzungen, welche ihnen durch die Straßenreinigung zuordnen, nachzugehen. Nach dieser Verordnung ist jeder Eigentümer verbunden, die Straße vor seinem Hause binnen zwei Wochen rein zu halten und solche bis zur Mitte nebst dem Sommer und Winterfesten wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Sonnabends nachmittags abzusuchen und bei trockener Witterung vorher zu sprengen. Mit durch Herabbringen von Müll oder sonstigen Abfällen oder sonst einer Verschmutzung, so ist die Reinigung auch außer den angegebenen Tagen vorzunehmen. Die Säumigen sollen nimmermehr schmutzlos streng bestraft werden. Ob's nun besser wird, bleibt abzuwarten.

**Wittenberg.** Zur Saalfrage. Mit der Gründung des neu-erhalten Saales des Gewerkschafts Freudenberg ist die hiesige Arbeitervereine vor neue große Aufgaben gestellt. Wir leben die Arbeitervereine sich immer mehr konzentrieren, immer größer werden die Bedürfnisse in der Niederhaltung der Arbeiterschaft. Der Augen hat, zu leben, dem wird die Behandlung der Arbeits-versicherungsordnung als deutliches Beispiel gelten. Auch die Arbeiter Wittenbergs müssen hierzu die nötigen Lehren ziehen, sie müssen sich zusammenschließen bis zum letzten Mann und einmütig das Bestreben zeigen, den endlich gewordenen Saal zu halten und auszubauen. Das höchste Ziel nicht der Kraft eines einzelnen gelangt, muß jedem klar sein. So manche Veränderung ging in letzter Zeit und wird in nächster Zeit in den Saalgeschäften Wittenbergs vorgehen. Abermann's Garten bei wir in früheren Jahren gern als unter Heim erforschten hätten, wenn

der Wirt nur gewollt hätte und sich nicht so tief auf seine bürgerlichen Gassen verlassen hätte, dann hätte ein gleiches geschick mit dem Wittenberg, der jetzt für 100000 Mk. bei 32000 Mk. Hypothek veräußert wurde; wir kennen die Verhältnisse einer ganzen Reihe von Saalhäusern, die die Rundschaft der Arbeiter zu erringen. Bei alledem werden noch umfangreiche Reize und Umbauten geplant. Der Saal soll vergrößert werden, das Gesellschaftshaus' baut einen neuen großen Saal, derjenigen der Götterhain in der Lutterstraße. Auch sie werden die Arbeitervereine nicht verschmähen, sondern alles aufbieten, sie als Hilfe zu erhalten. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiter Wittenbergs besonders solchen Arbeitern im Hinblick und einmütig dem oben genannten Ziele auftreten. Das dies gelingt, dazu wird nicht wenig der neugebildete Bildungsausschuss beitragen müssen. Seiner hatten die höchsten, vielleicht auch schwierigeren Aufgaben.

**Wittenberg.** Die Saal verbrannt hat sich der Knabe Dauting in der Großen Friedrichstraße. Er geriet mit der Saal durch Unachtsamkeit in einen Streit mit jüngeren Knaben, der zu der Arbeit befähigten Sanifaktion getrocknet wird.

**Witterfeld.** Die längste Arbeitszeit und die niedrigsten Löhne unter allen Gummiindustrie Deutschlands sind auf den hiesigen Gummiwerk Elbe angestrichen. Nach einer von der Vereinigung der hiesigen Industrie veröffentlichten Statistik betrug die durchschnittliche Arbeitszeit im Jahre 1907 in der Gummiindustrie:

Saarnow	.....	52 1/2	..	58	..
Berlin	.....	53	..	57	..
Darburg	.....	54	..	60	..
München	.....	56	..	58	..
Frankfurt a. M.	.....	57	..	60	..
Breslau	.....	58	..	60	..
Dresden	.....	58	..	58	..

Auf dem Gummiwerk Elbe müssen die Arbeiter jedoch wöchentlich noch durchschnittlich 8 Stunden arbeiten. Aus dieser Zusammenstellung geht sehr deutlich der Einfluß der Erzeugung auf die Verteilung der Arbeitszeit hervor. An Saarnow, Saarnow, Berlin, Darburg und München sind die Gummiarbeiter prozentual gut organisiert, daher ist dort die Arbeitszeit am kürzesten. An Witterfeld ist es so wie gar keine Organisation vorhanden, hier ist die Arbeitszeit am längsten, der Lohn aber auch am niedrigsten. Bei eingehenden guten Verhandlungen der Gummiarbeiter kann in kurzer Zeit die wöchentliche Arbeitszeit für alle Gummiindustrie auf 52-54 Stunden herabgedrückt werden. Die Gewinne der Gummiindustriellen lassen eine Verabreichung der Arbeitszeit durchaus zu, denn im Jahre 1907 betrug die Durchschnittsrendite 14,6 Prozent, im Jahre 1908/11 jedoch 15,6 Prozent. Demnach ist die Rendite über ein Prozent im Jahre dieses Jahres eingetreten. Für die Gummiarbeiter muß diese Gewinnsteigerung, die noch höherer Rohmaterialpreise möglich sind, ein Ansporn sein, der Organisation beizutreten, damit auch in Witterfeld endlich eine Verteilung der Arbeitszeit erkämpft werden kann.

**Sangerhausen.** Auf dem Kampfplatz erschienen sind nun auch die Sozialdemokraten der Sangerhäuser Stadtverordneten. Einige Wochen haben sich die konservativen Demokraten hier ein kleines Stellduellen, um die Spitze der Vertrauensmänner anzustellen. Man habe sich den Parteiführer Richard-Walle kommen lassen, der die Hauptredner der Gründung einer konservativen Partei begründete. Es wurde betont, daß es Gewissheit ist, die Konservativen kommen in kurzer Zeit die wöchentliche Arbeitszeit des wöchentlichen Nationalparlamenten und Kreisständen getroffenen Abkommens, den konservativen Verordnen zu haben und den konservativen aufgedrängten Kampf anzugehen, um aber auch in vornehmer Weise zu führen. Die Wahlkampagne wird uns lehren, in welcher Weise sich die Konservativen gegen die Sozialdemokraten zu verhalten, die den Fortschritt der wachsenden Parteiorganisation bilden, und damit die Wahlschritte der Junfer betreiben, acht aus folgenden Namen hervor. Den Vorstand bilden: Freier von Bülow-Beyerneburg, Kammerdirektor Adolf-Wiedel, Rittmeister Friedrich-Weseler, Stadtrat Adolf-Sangerhausen, Kammerdirektor Hans-Schöler, Kaufmann von Baden-Altern, Landwirt Louis-Ludwig-Schöler, Konsistorialrat Benkert-Dittendrode und Schulmachemeister Diercke-Samma. Damit auch das Volk würdig vertreten ist, hat man in der erlauchte Gesellschaft den Konsessionsführer aufgenommen. Dieser ist zu berichten, daß von konservativen Seite und dem Vorstand der Witterfelder Arbeitervereine Dr. Welter-Anerkennung für die nächste Reichstagswahl als Kandidat aufgestellt worden ist. Der bisherige Abgeordnete Scherre hat wegen hohen Alters eine nochmalige Kandidatur abgelehnt. Es war vorauszuweisen, daß die Junfer mit ihrem bisherigen Vertreter, der allen berechtigten Seiten zuschmeichelt und sich als Realist auf allen Gebieten betätigt, nicht nur das Volk treten würden. Die Nationalparlamenten hoffen immer noch zuversichtlich auf Julaus aus den Kreisen der „gemäßigt konservativen“ Männer. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie sei ihrer Hauptaufgabe, weshalb sie gleich im ersten Wahlzuge für den nationalparlamentarischen Kandidaten Friedrich-Friedrich eintreten würden. Unsere Gewissen werden den Verantwortlichen nach ganz gehörig die Suppe vertragen.

**Gifensach.** Vom Schnellzug getötet. Der Telegraphenleitungsdirektor Reiter wurde während Ausübung seines Berufs bei Vorübergang durch einen Eisenbahnzug getötet.

**Galtersdorf.** Konfessionale Wahlmacher. Was für Leute es sind, die das Mitglied der konservativen Parteiorganisation bilden und die Wahlschritte der Junfer betreiben, das illustriert treffend ein Bericht über die Generalversammlung des konservativen Wahlvereins in Galtersdorf, den wir in der Kreis-Ztg. finden. Die Versammlung war einberufen, um einen konservativen Wahltagandanten aufzustellen, was denn auch geschah. Die „Wahl“ fiel auf einen Agrarier Dörmann, für den sich auch die bekanntlich unpolitische Witterfelder Vereinigung, die Antikemien, der Bund der Landwirte und der unvermeidliche Handwerkerbund des Herrn Volk-Friedenau aussprachen. Ieder das Publikum, das die Versammlung besuchte, berichtet nun das Berliner Nummerorgan wie folgt:

Unter den Erschienenen erblickten wir neben dem fast ausschließlichen Vorkommen der drei konservativen Kreisvereine der Herren von Stolberg-Wernigerode, die beiden Landräte der Kreise Wernigerode und Galtersdorf, den Herrn Staatsanwalt, Geheimrat Knapp, das Mitglied des Herrenhauses, Kammerherrn von Goltz, zahlreiche Kreisleute, Offiziere, Beamte, Lehrer und ersichtlichweise viel Handwerker und einige Kaufleute.

Aus dem Bericht erfährt man dann noch weiter, daß die Versammlung von einem königlichen Bauern geleitet wurde und in der Diskussion zu ein Oberlehrer in der Provinzialverwaltung aufgetreten, um bei der Einleitung des konservativen Wahlkampfes Stillsage zu leisten.

**Zangermünde.** Mord? Seit Mittwoch Abend wurde der Arbeiter Sippel von hier vermißt. Er war von einem Kopeloge mit feinen Schönen betrunken hingekommen und selbst demnach gekommen. Am Freitag Vormittag sah man seine Leiche auf der Elbe. Sein Kopf weist schwere Wunden auf, die ebenfalls von Messerhieben herrühren. Vermutlich ist Sippel überfallen, betäubt und ins Wasser geworfen worden.

**Wittenberg.** Eisenbahn-Unfall. Der Bahnhofsbedienter Gaudich wurde bei Arbeiten auf dem Gleise von einer Lokomotive erlegt und teilweise getötet. Er wurde tödlich verletzt in die Klinik nach Halle geschickt.

**Allelei.**

**Unterter.**

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag gingen in der Rheinprovinz schwere Gewitter mit Hagelgeschlag nieder. Das Dorf Facht (Reg.-Bez. Wiesbaden) wurde durch einen Vollenbruch längere Zeit unter Wasser gesetzt, wobei zahlreiche Kleinwieser ertrank. Der Vollenbruch wurde unterforscht, und die Wieser hatten mehrere Stunden Verspätung. Selber und Wieser sind auf weite Strecken vollständig verschlammt. An den Obstbäumen hat der Hagel schweren Schaden angerichtet. Auf dem Schiffsplatz Facht traf der Witz in eine Gruppe Witterfelder, konnte aber durch ärztliche Hilfe ins Leben gerufen werden.

Nach Dautingden zählen die beim letzten Gewitter in Belgien durch Hagelgeschlag eingeschlagenen Bauernhäuser, Scheunen, Ziegelfeld, Holzgebäude usw. sechs Todesfälle und mehrere schwere Verwundungen durch Hagelgeschlag durch die gewaltigen Vollenbrüche, die nicht in einzelnen Regentropfen, sondern in kompakten Wasserfallen, mit schweren Eisstücken vermischt, herabströmten, Saaten und Freibäume zerfahrend und in den häufigen Gegenden die Ackerkrume weggespült. Vieles wurden die Eisenbahndämme unterwölben und der Betrieb unterbrochen.

**Eisenbahnunfall in America.**

Ein Eisenbahnzug der Denver Niagara-Route entgleiste nahe Colorado. Zwei Waggons veranken in dem ungeschützten angrenzenden Gelände. Mehrere sind schwer verletzt, zwei getötet und 18 verwundet; aber es werden zahlreiche Passagiere vermißt, die wahrscheinlich ertrunken sind.

**Wasserstände.**

Instrat und Saale.	Bei	Wass.	Wass.			
Atern, Bräudenweg.	11. Mai	-0,47	12. Mai	+0,48	0,01	
Nebra, Oberpegel	.....	-2,00	.....	+2,04	0,04	
.....	.....	-1,32	.....	-1,96	0,04	
Wesselsfeld, Oberpegel	.....	-2,42	.....	+2,40	0,02	
.....	.....	-0,06	.....	+0,04	0,02	
Trotha, .....	.....	-1,66	.....	+1,68	0,08	
Wiesleben, Oberpegel	.....	-2,38	.....	+2,38	0,00	
.....	.....	-1,37	.....	+1,20	0,07	
Wernsdorf, .....	.....	-0,82	.....	+0,73	0,09	
Kalbe, Oberpegel	.....	-1,50	.....	+1,48	0,02	
.....	.....	-0,47	.....	+0,38	0,09	
<b>Die.</b>						
Dresden	.....	11. Mai	-0,78	12. Mai	-0,84	0,06
.....	.....	-1,42	.....	+1,29	0,03	
Torgau	.....	-2,29	.....	+2,32	0,03	
Wittenberg	.....	-1,58	.....	+1,64	0,06	
.....	.....	-1,65	.....	+1,62	0,04	
Magdeburg	.....	-1,37	.....	+1,40	0,03	

**Salem Gold**  
Cigaretten  
**Etwas für Sie!**  
Nr. 4, 5, 6, 8, 10.  
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. A. St.  
Orient-Tab. u. Cigaretten-Fabr.  
"Yenidze"  
Inh. Hugo Zietz, Dresden  
**Spezialmarke: Salem Aleikum**  
Ehrlich in den Cigarengeschäften wo dieses Plakat sichtbar ist!

**Josera**  
CIGARETTEN  
10 Stück 20 Pfg.  
sehen nach wie vor  
auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit!

# Konsum-Verein f. Wittenberg u. Umgeg.

Montag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Freudenberg, Aufrietenstraße:  
**General-Versammlung.**

- Tagesordnung:**
1. Gegenwärtiger Stand der Genossenschaft.
  2. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates: Errichtung eines Geschäftshauses und Bewilligung der Baumaße hierzu.
  3. Anträge und Bescheidenes. (Anträge müssen bis zum 17. Mai bei dem Unterzeichneten eingereicht sein.)
- Der Vorsitz führt  
Herr Freudenberg, Vorsitzender.

## Saale-Dampfschiffahrt

### Karl Demmer, Talstrasse 32/33.

Einsteigestelle Peitznitzbrücke, Halle a. S.  
3 große erstklassige Personen-Saale-Dampfer.  
„Siegfried“ . . . . . 310 Personen  
„Brunhild“ . . . . . 300  
„Horzog Wittkind“ . . . . . 500  
Restaurant an Bord.

**Jeder Dampfer hat elektrische Beleuchtung.**

**Vom 15. Mai bis September.**

Abfahrt	Rückfahrt
Jeden Nachmittag nach Neurogocz 300 N	630 A
Mittwoch u. Sonnabends Konzertfahrten nach Neurogocz 300 N	700 u. 800 A
Mittwochs u. Sonnabends nach Wettin 300 N	700 A
Dienstags u. Donnerstags nach Wettin u. Rothenburg (von Wettin mit Konzert) 1000 V	430 N
Sonntags 5 Fahrten nach Neurogocz, Wettin und Rothenburg	
1. Fahrt nach Neurogocz und Wettin 900 V	1130 V
2. „ „ Wettin und Rothenburg 1000 V	430 N
3. „ „ Neurogocz und Wettin 300 N	600 u. 700 A
4. „ „ nur bis Neurogocz 300 N	620 700 800 A
5. „ „ Neurogocz m. Konzert und Tanz 800 A	1200 A

Zur Rückfahrt steht den w. Passagieren jeder Dampfer zur Verfügung.

Vereins- u. Schulfahrten werden zu billigsten Preisen angenommen und zu jeder Zeit, auch Sonntags, ausgeführt. Bestellungen höchlichst erbeten.

**Neu eingeführt!**  
**Konzert-Fahrten Peitznitzbrücke Saalschloßbrauerei**  
Frachtvolle Beleuchtung der Ufer durch grossen elektrischen Scheinwerfer mit buntem Farben.  
Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8.30 A bis 11.00 A.  
**Fahrpreise:**  
Nach Neurogocz 30 Pfg., hin und zurück 50 Pfg.  
Wettin 50  
Rothenburg 60  
Konzert-Fahrten 30  
Kinder die Hälfte des Fahrpreises.  
Mit Hochachtung **Karl Demmer, Schiffseeder.**

## Die Angst vor dem Zahnziehen,

die so viele Zahnleidende von einer rechtzeitigen Behandlung fernhält und verzerrter Zähne abbitt, ist bei der Anwendung meines mildereffektiven dentin-Weißungsmittels **willig grundlos geworden.**

Ihre eigene Ueberzeugung sowie die eingehenden allseitigen Anerkennungen werden Ihnen dies bestätigen.

**Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1 Mark.**

Urtrefflich für vollkommen schmerzloses Ziehen von 10 Zähnen spreche ich meine größte Anerkennung aus und kann nur jedem die Praxis aufs wärmste empfehlen.

Sich habe mir hier vier Zähne schmerzlos ziehen lassen und lege dafür meinen besten Dank. Hier braucht man wirklich keine Angst zu haben.

**Referenz Zahn-Praxis,**  
Steinweg 48, I.

**Picknickdosen** empfiehlt **C. F. Ritter** G. m. b. H. Leipzigstrasse 99.

**Elektrisiere** dich selbst. Broschüre und Preis, umsonst. Schoeneder & Co., Frankfurt M. 372.

# Auf CREDIT

## Zum Pfingst-Feste.

Neu eingetroffen — Ersatz für Mass

### Anzüge u. Paletots

bar 6, Kredit 7, Anz. 1 M.	bar 36, Kredit 39, Anz. 6 M.
10, 11.50, 2	40, 44, 7
16, 18.00, 3	45, 49, 8
22, 25.00, 4	52, 57, 10
30, 33.00, 5	60, 66, 12

### Damen-Jackets, Paletots u. Kleider

Anz. 3, 5, 7, 9 u. 12 M.

### Sämtliche Manufakturwaren u. Schuhwaren.

Sämtliche zum Verkauf kommenden Sachen sind aus den ersten, grössten Fabriken Deutschlands und übernehmen für Haltbarkeit, tadellose Ausführung :: gute Verarbeitung für jedes Stück die weitgehendste Garantie. ::

Beamte und Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Streng diskret Wagen ohne Firma

**Kinder-Wagen, Sportwagen** 2, 3, 5, 8, 10 M. Anz. an.

Kredit nach answärts.

Alles in meinem bestrenommierten kutanten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Halle a.S. nur Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

## Geschäfts-Eröffnung.

Meiner geehrten Nachbarschaft, sowie werthen Bekannten zeige ich ganz ergebenst an, daß ich nach vollständiger Renovierung das

### Materialwaren- und Bittualien-Geschäft,

verbunden mit Hauswäschchen,  
**Albert Schmidstraße 10,**

Montag, den 15. Mai, eröffne.

Geschäftsprinzip: „Nur gute Ware zu billigsten Preisen.“

**Montag: Großes Schlachtfest.**  
Frei 7 1/2 Uhr: Wellfleisch mit Sauerkraut.

Ergebenst **Franz Terpe.**

Niederlage der Spanischen Weinballe und Wein-Großabholung (Galador Alfente) zu Originalpreisen, à Liter von 60 Pf. an.

**Billigste Bougequelle für Spül-App. u. Gummiwaren,** formor empfehle m. anerkannten Bruchbänder, Leibbinden, Geradhalter.

**E. Kertzcher,** untere Leipzigerstr. (Tel. 1694), vierter Laden v. Ecke Poststr.

**Hamsterfelle kaufen**  
**Gebr. Danglowitz,** Fischerplan 2.

**Papier- u. Pappenabfälle** taufen jeden Hofen  
Al. Braunsstr. 20.

## Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Götzenstr. 1, p.	<b>Elektro-Geisen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 8.	<b>Kaus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.	<b>Kolonialwaren</b> H. Achermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 39p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 96.	<b>Schneider-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	<b>Weiss-Woll-Papiererie</b> Franz Banne, Lindenstr. 56.
<b>Brauereien</b> F. Günther, Halle a. S.	<b>Fahräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2.	<b>Königlichen, Zuckerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeierstrasse 18.	<b>Ernst Weinhold,</b> Rathausstr. 6. Teleph. 1093.	<b>Spedition, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunowarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.	<b>Willy Müller,</b> Neue Promenade 16 vis-à-vis Leipz. Turm.
<b>Brickets, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr.	<b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> F. Klostermann, Adolfsplatz 27. Franz Kunze, Burgstr. 59.	<b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Pilotner, Geiststr. 28.	<b>Lederhandlungen</b> Herm. Schmidt, Geiststr. 23.	<b>Uhren- u. Geldwaren</b> Grosse Klausstr. 23. Leipzigerstrasse 44.	<b>Zigarrenhandlungen</b> F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren- und Schularikol, Leuchtstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.
<b>Drogen und Farben</b> M. Eißler, Rannischestr. 2. Fritz Rust jun., Tritstrasse 29.	<b>August Mangold,</b> Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.	<b>Kartongasen</b> W. Schwell, Wuchererstr. 40.	<b>Möbel-Magazine</b> Herrn-Hall, Tischlerstr. Grosse Kugelstr. Nr. 54.	<b>Friedrich Hofmann, Robert Koch,</b> Albert Menckel, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6.	<b>Ammerdorf.</b> Sanitäts-Drogerie, Hb. Dick, Grosse Ammerdorf, Radewill, Hallestr. 66. Hauptstr. 90. A. Hermann, Uhrmacher. O. Frohsthan, Bettl.-Zeln.-Anst. W. Wänscher, Schuhwaren.
<b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Heanleke, Kl. Ulrichstr. 15.	<b>Handkoffer-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Selmann, Merseburgerstr. 16.	<b>Kaufhäuser</b> Leipzigerstr. 87. Bekleid.-Gegens. j. Art.	<b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, Steilweg 17.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Kälzer, Magdeburgerstr. 59.	
<b>Haus- und Stahlwaren</b> F. Lindenhahn, Königstr. 8.		<b>Einforderungen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.			

**Künstliche Zähne**  
**1.50** Mark an  
 von **1.50** Mark an  
**Garantie für Haltbarkeit.**  
**Umarbeitung** schenksitz.  
**Gebisse** von 1 Mark an per Zahn.  
**Reparatur** zerbrochener  
**Gebisse** von 1 Mark an.  
**Schmerzloses Plombieren**  
 von 1 Mark an.  
 Soweit möglich  
**schmerzloses**  
**Zahnziehen**  
 1.00 Mk. und 1.50 Mk.  
**Amerikanische Zahnpraxis**  
**„Britannia“**  
 Leipzigerstr. 36, Eing. Gr. Brauhausstr.  
**Teilzahlung** Woche 1 Mk.  
**Krankenkassen Rabatt.**

**Haut-Bleich-**  
**CRONO** „Chloro“ Nicht Giftig  
 CRONO u. Sämbe in ihrer Zeit rein  
 weig. wirksam erprobtes und höchstes  
 Mittel geg. uneholme Hautfarbe, Som-  
 mererötten, Kiefelflecke, gelbe Nadel,  
 Hautunreinheiten, etc. „Chloro“  
 Tube 1 Mk. dazu schräge Chloro-  
 saure 20% von Sauerbrunn 20%  
 zusetzen. Erhältlich in Apotheken,  
 Drogerien und Pharmazien.  
 Depots in Halle a. S.:  
 Schenke-Apothek. am Markt,  
 Engel-Apothek. Markt/Graben 6,  
 Gleich-Apothek. Markt 17,  
 Bohlen-Apothek. Markt/Graben 20,  
 D. Wallin jun. Leipzigerstr. 63 u. 91,  
 W. Doerfer, Geilstr. 59/60,  
 Kaiser-Drogerie, V. Buchererstr. 31,  
 Herber-Drug., V. Buchererstr. 75,  
 Besenmatt-Drug., Bernburgerstr. 32,  
 Schwanen-Drug., Weim. Side Hofstr.

**Der Verkauf**  
 in der  
**ersten Etage**  
 bringt durch  
**Ersparung**  
 hoher Ladenmiete  
 ganz  
**erhebliche Vorteile**  
 bei jedem Einkauf  
 in der **Wäschefabrik**  
 von  
**Sternfeld,**  
 Gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage,  
 neben Ickhering's Laden.  
 Mitglied d. Hal. u. Weim. Ver.  
 5 Proz. Rabatt.

**Rucksäcke**  
 für Damen, Herren und Kinder.  
**G. F. Ritter** G. m. b. H.  
 Leipzigerstrasse 90.

**Paul Theuring**  
 Halle a. S.,  
 Fischerplan 5, Telefon Nr. 3562  
 empfiehlt  
 Pa. Salen-Briketts ab 50 Cent  
 Pa. Profestine pro Weite 10 Cent  
 Pa. Grude-Kohle pro Weite 80 Cent  
 Dampfbügeleisen, Nähmaschinen, etc.  
**Möbeltransport** jeder Art  
 R. Weidmann, Bernburgerstr. 32.

**Günstigste Gelegenheit**  
 zum Einkauf moderner  
**Herren- u. Knaben-Bekleidung**  
 :: :: **Umzugshalber** :: ::  
**enorme Preisermässigung**  
**Moritz Cahn,**  
 Grosse Ulrichstrasse 11.

**Grand Prix**  
 Welt-Ausstellung in Brüssel 1910  
  
**„Smith Premier“**  
 die einzige Schreibmaschine  
 mit deutscher Tastatur.  
 :: Grand Prix Paris 1900. ::  
 „Smith Premier“ ist die einzige Schreib-  
 maschine, welche den Grand Prix sowohl  
 Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt.  
**Smith Premier Typewriter Co.,**  
 Berlin W., Friedrichstrasse 62.  
 Vertreter: **Paul Krimmling,**  
 HALLE a. S., Königstrasse 20.

**Frauen,** welche bei Störungen schon alles andere erprobt  
 haben, bringen mein glänzend bewähr-  
 tes Mittel höhere Wirkung. Überausch Erfolg,  
 selbst in d. hartnäck. Fällen. Dankschreiben, un-  
 abzählbar. Nr. 2. 50, extra Hart 3. 50,  
 u. 4. 50. Diese Nachnahme-Behandlung überliefert  
 nur durch **Tronit Bogaluis, Berlin N., Zahnkammer Allee 134 a.**  
 Auch Ver. bog. Bedarfsort, neueste illustr. Broschüre gratis u. franco.  
**Merkulatur** hat abzugeben **Halle'sche Genossenschafts-Druckerei.**

**Michel**  
**Michel-Brikets**  
 -anerkannt beste Marke.  
 Alleinvertreter für Halle und Umgegend  
**Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor**  
 Inh.: **Otto Boltze,**  
 Halle a. S., Ecke Schmied- u. Herseburgerstr. Tel. 3537.  
 Unsere geehrte Kundschaft eruchen wir ebenso höflich wie  
 dringend, die kleinen **Rabattmarken** gegen  
**größere Klebemarken umzutauschen,**  
 da nur dieselben in den durch die erforderliche Zahl von 50 Mark  
 vollgekauften Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark  
 eingelöst werden.  
 In unseren sämtlichen **Filialen,** den sämtlichen **Geschäften**  
 der **Firma F. H. Krause** und bei den **Kutschern** sind  
 Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Um-  
 tausch der Marken zu vollziehen.  
 Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unser, aus  
**garantiert reinem Roggenmehl** hergestelltes  
**wohlgeschmeckendes Brot.**  
**Gebrüder Schubert,**  
 Fernsprecher 675. Dampfbrot-Fabrik, Herseburgerstr. 102.  
**Schlieder-Ausschnitt** = **Pantoffel-Plüsch-Borte.**  
**Schuhmacher-Rohstoff-Genossensch.**  
**Halle a. S.** e. G. m. b. H. **Oleariusstr. 5.**

**Herzog-Burgund**  
**Cigarette**  
 Preisliste  
 2-10 Pk.  
  
**UNION Gebrüder Liemann**  
 Zu haben in Zigarrenhandlungen

**Rossfleisch!**  
 Diese Woche wieder ff.  
 Alles übrige wie bekannt nur delikater bei  
**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10.

**Amerik. Brillant**  
**Glanz Stärke**  
  
**Globus**  
 die  
**schönste**  
**Plättwäsche**

**1**  
**Tropfen**  
**Geolin**  
 putzt  
 blitz-blank  
 jedes  
**Metallglas**  
 Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G.  
 Düsseldorf  
 Vertreter  
 für Halle und Umgegend:  
**E. Eberwien & Co., Halle.**  
 Fernsprecher 1367.

**Friedrich Fiedler,**  
**Kohlen-Wandlung**  
 Coppenstraße 41,  
 (Alte Schuhmacherstr.)  
 Telefon 3248,  
 liefert erstkl. Waren zu billigsten  
 Tagespreisen.  
**UNSAMST ERHALTEN SIE**  
  
 Prachtvolle und besten  
 Kinderwagen-Veredelungsarbeiten  
 Schillingwagen  
 am vornehmsten von dem DEUTSCHEN  
 LAND A. L. E. N. in Halle a. S. (Halle) zu beziehen  
 Kinderwagenfabrik  
 Julius Gröbner-Grimma i. Sa.

**Chice Anzüge** für Herren und Knaben auf **Kredit**  
 Anzahlung 5 Mark, wöchentlich 1 Mark.  
**Sommer-Paletots** nur moderne Sachen auf **Kredit**  
 Möbel, Zimmer-Einrichtungen in bekannter Auswahl.  
**Biehmann & Co.**  
 Größtes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.  
 Grosse Ulrichstrasse 61  
 Eingang Schulstrasse.  
 Beachten Sie unsere 6 Schaufenster.  
**Elegante Kinderwagen** Sportwagen auf **Kredit**  
 Anzahlung 5 Mark, wöchentlich 1 Mark.  
**Flotte Kostüme** Kleiderböcke - Blusen auf **Kredit**  
 Schuhwaren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Federbetten.

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 20

Sonntag, 14. Mai

141

## Ergebung.

Von Friedrich v. Sallet.

Und wollten sie mein Aug' auch blenden,  
Verflinst drum die Sonne sich?  
Und wenn sie mich zum Kerker senden —  
Die Freiheit liegt, auch ohne mich.

Und wenn sie mir die Hand auch binden,  
Woll' sie die Feder Schwang als Schwert —  
Es wird sich Hand und Feder finden,  
So lang ein Herz nach Gott begehrt.

Und ob sich auch in Finsternissen  
Mein Wort, der Gotteshauch, verlor —  
Den einen Ton wird man nicht missen  
Im tausendstimmigen Donnerchor.

Nicht wird sofort der Frühling enden  
Mit Saft und Kraft, mit Licht und Schall,  
Woll' ihr mit silberhaften Händen  
Erfolget eine Nachtigall.

## Arbeit.

Skizze von Karl Schönherr.\*)

Jungfrau sind sie beide; Kasper und Nesi; und haben sich gern. Nicht nur sein Gesicht; es ist alles in Ehren: find Mann und Weib. Im Kasten in der Kammer, im Schubfach rechts, liegt der Trauschein. Seht selber nach; die beiden haben nicht Zeit. Sie haben zu tragen. Es geht um den Kreuzer, von der Hand in den Mund. Er muß Sommer und Winter, Abend für Abend für den Krämer fünf Stunden weit nach Innsbruck zu; neben den Säulen her, mit hochgeladener Botenfuhr, auf einsamer, nächtiger Straße, und früh wieder heim. Sie büßet, wäscht, ringt und schenert in fremden Häusern im Tagwerk; greift überall zu, wo ein Gulden zu erspähen; denn das Leben schlägt hart wie ein Schmiedehammer: Der Hinz für die Kammer; Milch und Kaffee und der Zucker sind teuer; schmeckt bald schon mehr bitter wie süß.

Witten in den schläfrigen Morgen hinein geht schrillend der Weder. Mit einem Ruck ist die Nesi vom Lager auf. Das Mannsbett daneben steht unberührt. Der tappt irgendwo auf staubiger Straße neben den Säulen. Sie striegelt und wäscht sich in fliegender Eile, aber darum nicht weniger sauber. Auf's Keine hat Jung-Nesi noch immer gehalten. Lüftet die Kammer, stellt den Kaffee auf:

„Kaffee sied'; muß ins Tagwerk; der Nat überstiebt!“

Singt ein Liedel; deckt des Mannes Bett auf und das ihre zu. Ihre Augen hängen immer am Uhrenziger. Schließt stehend das Frühstück, stellt des Mannes Teil warm, und zur Tür hinaus in die Morgenfrische. Eben ächzt die hochgeladene Botenfuhr in den Gassenbug ein. Vordrarr, steifbeinig, den Kopf gesenkt, trottet der riesige, blondschmouge Kasper hundmüde neben den dampfenden Säulen:

„Gü!“

Der Kaffee steht im Of'nrohrl', ruft ihm das Weib im Vorüberlauf zu; sieht ihn an, wie verloren, einen Augenblick

\*) Karl Schönherr, der Dichter von „Erde“, „Glaube und Heimat“ usw. ist auch als Erzähler von derselben kräftigen Art. Die vorliegende Novelle ist eine seiner letzten Arbeiten.

lang; und schon hastig um die Ecke, daß der Mittel liegt: Der Nat überstiebt!

„Bis morgen mittag muß die Holzfuhr vom Wald vor der Radentür steh'n, sonst . . .“

So läßt der Krämer dem Kasper sagen. Und er spacht nicht, der Krämer.

„Bis morg'n ist noch lang!“ Der breitbrüstige Fuhrknecht torkelt in die einsame Kammer. Sieht Nesi's Bett sauberlich zugedeckt, das seine steht offen.

Da klafft er wie ein böser Hund;

Der Kaffee steht im Of'nrohrl'!

Als hätten erst jetzt ihm ihre Worte ans Herz geschlagen. Ja, Schwerfuhrleute fahren langsame Bahnen. Greift mit den herbroten Fingern die Schale heraus, sauft sie stehend zur Reige, wischt sich den tropfenden, weißblonden Schnauzbar. Sieht nach, ob das Weib ihm den Weder gesteckt für Spätmittag; zum Wagenladen. Sie hat's nicht vergessen, heut' nicht und nie; er schmunzelt dazu, bleckt seine hundweißen Zähne:

„It schon recht, die Nesi!“

Hilft sich schwerklobig aus den krustigen Stiefeln und mit einem bleischweren Wurf querüber ins Bett. Und schon spät schlafwütige Müdigkeit laut schnarchend durch die einsame Kammer.

Ja, wenn ein Nat überstiebt! Das geht in die Höhe, Treppauf und treppab schleppt die Nesi die Kasten; ja, jung, stark muß man sein, da kommt was vom Fleck; Kisten und Kisten, Matrassen und Gläser. Klirr — eins liegt in Scherben. Die Frau Nat hinterher:

„Dafür zieh' dir zwei Zwanziger vom Taglohn ab!“

Zwei Zwanziger gleich! Die Nesi steht da; macht ein hartes Gesicht. Doch die Arbeit drängt weiter; leuchend und schnaufend treppauf und treppnieder, Kisten ein, Kisten aus, durch Zimmer und Kammer.

Das Leben schlägt hart wie ein Schmiedehammer!

Junger Fuhrknecht steh' auf! Der Weder schnurrt ab! Diegt noch immer querüber? Spätnachmittag ist! Wagen laden, Botenfahren fünf Stund' weit nach Innsbruck, und früh wieder heim!

Er schnell laubfrisch vom einsamen Lager auf; lacht.

„Kreuztibeuf'l, dös heiß i g'schlafen!“

Wer so schanz, der wird müd'; wer so müd' ist, der schläft; wer so schläft, wacht stark auf. Er pfeift sich ein Liedel und hinein in die Stiesel.

„Kraft hin i für Sechse; an Baum reiß i aus!“

Schaut sich in der Kammer um, als such' er einen Feind. Sieht das Weibsbett fein sauberlich zugedeckt. Muckt:

„Kreuztibeuf'l!“ Und geht Wagen laden.

„Dreißig Mehl'säd' fahren mit; sechs Oelfasseln auch; und drei Ball'n Tuch kriegt der Tuchscher retur; hab'n mit die richtige Brei'n! Und bis morg'n mittag muß die Holzfuhr vom Wald vor der Radentür stehn — Schubladzieher; Ribeben-Kauber . . .“

Als hätten Krämers Worte erst jetzt ihm ans Herz geschlagen. Die Fuhr ist bald geladen; lachend schwingt der Kasper Sad und Ballen auf die Wagebrücke; fängt noch dazu. Jetzt die „Plache“ darüber. Die Säule haben gefuttert:

„Marß aus dem Stall, Mapp und Tiger! Eing'spannt wird! Findest her da zum Wag'n'schreit; Sattelgaul, du Teuf'l's-Kaliber!“

Die Peitsche in der Hand, fahrbereit, steht der Kasper noch zaudernd vor den massigen Säulen. Greift die alte Spindeluhr, vom Grobrotter her, aus dem blauverschossenen Fuhrmannsmittel; sieht genau auf die Zeiger:

„A Viertl'stünd'l gib i noch zu; wenn sie jetzt kam'l Müch' gern noch ein bißl' dischurieren mit der Nesi!“

Und späht mit seinen blizblauen Fuhrmannsaugen scharf über die mächtigen Säule hinweg, gierig in den dunkelnden Gassenbug:

„Aber so ein Teufelsweib ist wie ein Pfeitschipsel! Kriegt' nie zum Schießen!“

Dort kommt sie um die Ecke. Das läßt sich der Fuhrnecht gefallen:

„A, Resi, jeh' kommst mir g'rad recht! Könn' wir noch a Viertelstund' d'ischfuriert'n!“

Greift schmunzelnd nach ihr mit täppischen Fingern. „Saubere bißt, Resi!“ Und zieht sie ins Dunkel.

Sie schiebt ihn von sich; hält sich kaum auf den Füßen: „Gib mir ein' Nuch'l Spür' kein Hand und Fuß mehr vor lauter Weid'; und morg'n große Wäsch' beim Richterl D'ischfuriert du mit deine zwei Gäul'!“

Und schon vorüber an ihm, der Kammer zu; haut die Tür ins Schloß; ist selber springgig, daß sie jetzt so hunds müde.

Wacht sich den Beder für morgen; schält sich schon im Halbschlaf aus Mittel und Wieder; fällt in ihr Bett; weiß nichts mehr.

Der Kasper haut fluchend auf die Gänge ein: „Häl! Kreuztibeuf'!“

Tappt neben dem knarrenden Wagen gen Innsbruck zu, einsam die nächtliche Straße.

Das Weib schläft wie ein Sack durch die ganze Nacht; ohne Traum, sechs Ellen tief, als hätte man sie ins Wasser geworfen.

Bis der Beder in den dämmernden Morgen schrillt. Da streckt sie gesund wie ein Jagdhund die Glieder:

„A; g'schlafen hab' il Kreuzpublwohl!“

Wie die jungen Arme und Beine ordentlich federn. Mit einem frischfrohen Auck vom Lager auf.

Das Mannsbett nebenan steht unberührt. Der tappt irgendwo auf einsamer Straß' und „d'ischfuriert“ mit seinen zwei Gäulen.

Sie zieht sich an im Fluge und singt dazu; deckt des Mannes Bett auf und das ihre zu. Lüftet die Kammer; stellt den Kaffee auf. Schiebt um wie eine Forelle im frischen Wasser.

Rechnet dabei: „Heut' Wäsch' beim Richter; langt für Zuder und Kaffee. Morg'n ist Sonntag, da bin ich beim Apotheker Fläsch'n puß'n; tragt zwei Guld'n; der zahlt noch am best'n; damit lauf' ein' weißen Vorhang für unsere Kammer; und dem Kasper ein Hemet; und wenn's noch langt, eine blaue Schürz'n für mich! Will mein' Wirtschafft sauber hab'n; nit untergeh'n in Dred und Speck...“

Ihre Augen hängen immer am Uhrenzeiger: „Kaffee sied'! Es geht schon auf sechs!“

Schlürft stehend das Frühstück; stellt des Mannes Teil warm; stellt ihm den Beder für Spätnachmittag zum Wagen laden; will hinaus auf die Gasse. Kommt die Richterische Magd, ein plumpjadiger Trampel:

„Die Gnädige laßt sag'n, sie laßt heut' erst um halbesieb'ne mit dem Waschen anfangen; dafür zieht sie dir fünfundzwanzig Kreuzer ab!“ Und wieder ohne Gruß zur Türe hinaus; die fühlt sich beim Richter.

Die Resi macht ein hartes Gesicht; sieht auf die Uhr: „Da lauf' i ja ein' ganze halbe Stunde leer!“ Seht sich auf den Rand des Mannsbettes hin in der einsamen Kammer.

„Wenn der Kasper jeh' küm'...“

Es leidet sie nicht in der einsamen Stube; tritt vor die Tür in den dämmernden Morgen. Uberschattet die Augen mit der schlagen Hand, lugt sehnüchlich aus nach dem Straßenbug:

„So ein Mannsbild kommt auch nie zur rechten Zeit!“ Eben biegt die hochgeladene Botenfuhr ächzend und knarrend in die Gasse ein.

Dem Weib sähet ein froher Schwall Blut ins Gesicht. Steif stelet der Kasper neben den dampfenden Gängen, treibt sie zur Eile:

„Häl! Kreuztibeuf'!“

Grüßt ihn das Weib mit liebesfreundigen Augen: „Kasper, bißt da? Noch ein Viertelstund' lauf' i leer! Könn' wir noch ein bißl d'ischfuriert'n?“

„Kreuztibeuf'! Laß mich in Nuch'l! Heut' bin i g'laden! D'ischfuriert du beim Waschtrog!“

Kein Wunder auch; müde wie ein Hund nach dem Hasentrieb und noch immer kein Kaffen. Bis heut' mittag muß die Holzfuhr vom Wald vor der Ladentür stehen, sonst —! Und der spaßt nicht, der Schubladszieher, der Zibeb'nksauber.

„Häl!“

Und vorüber an der Resi mit blutrotem Kopf stiefelt der Kasper neben der ächzenden Fuhr und den schnaubenden Gängen. Daß sie jetzt so Zeit hätt', das macht ihn noch wilder.

Beim Nachbar, dem Krämer, stellt er die Fuhr: „Dehal!“

Spannt aus in der Eile. Kummert und Riemenzeug; heut' verwickelt sich alles.

„Jeh' den Hagen auf, Sattlgaul; steht ja auf'n Leitseil! Kreuztibeuf'!“

Bringt die Gänge zum Stall. Die sind müde. Schirrt den Norfuchs ein, der hat die Nacht durch gerastet; wirft ihm das messingglänzende Kummert über; das mit den Eichhornschwänzen. Greift immer wieder mit mühsamen Fingern die Spindelkuhr vom Grobwater her aus dem blauerhköfene Fuhrmannsmittel: die Zeit läuft wie der Windhund. Kasper, mach weiter; die Holzfuhr bis heut mittag! Er wischt sich den Schweiß; schiebt den Leiterwagen vor, im Flug aus dem Schuppen. Spannt ein in der Eile:

„Fuchs; her da zum Wagscheit; du ausg'schlaf'ner Seehund!“

Ueberprüft noch ein letztes Mal Stränge und Riemen mit fuchswilden Augen:

„Die Sperrleit'n ist zu; den Weißbaum hat er um!“ Dann rittlings auf den Wagenrand, das Leitseil um die Faust:

„Jeh' aber hüal!“

Und rasselt in wildem Galopp durch die morgenschläfrige Gasse.

„Jeh' hätt' sie derweis; Kreuztibeuf'!“

Das junge Weib steht wehverloren. Es klingt ihr im Ohr wie ein uraltes Lied von der Sorge ums Brot und vom Liebesverfümen. Sie steht nicht lange; hat zum Träumen nicht Zeit, denn das Leben schlägt hart wie ein Schmiedehammer.

„Jesses; mei' Wäsch'! Mir rumpelt ja niemand!“

Und frisch, klink um die Gasse, aufs Tagwerk aus, daß der Mittel fliegt im kaltnassen Morgen.

### Der erste Branntweimbrenner.

Von Leo Tolstoi.

Ohne gebrüht zu haben, war ein armer Bauer zum Pflügen aufs Feld gefahren, nur eine Brotkante hatte er mitgenommen. Im Felde angelangt, zog er seinen Kasten aus, legte ihn unter ein Gebüsch und das Brot darunter. Nach einiger Zeit war das Pferd ermüdet und der Bauer verjürrte Hunger. Er spannte aus, ließ sein Tier grasen und ging zum Kasten, um seine Kante zu Mittag zu verzehren. Wie er den Kasten aufnimmt, sieht er: die Kante ist nicht da. Er sucht, sucht, wendet den Kasten nach allen Seiten, schüttelt ihn — das Brot ist nicht da. Der Bauer verwundert sich über die Maßen. Sonderbare Sachen! Keinen habe ich gesehen und dennoch muß einer das Brot gestohlen haben.

Es war aber ein Teufel, welcher das Brot, während der Bauer pflügte, stibigt hatte und hinter dem Gebüsch versteckt sah, um zu hören, wie der Bauer schimpfen und dabei ihn, den Teufel, nennen würde. Zwar tat es dem Bauer leid, daß er bestohlen worden, indes wußte er sich auf seine Weise zu trösten. Au, sagte er, Hungers werde ich ja nicht sterben; der, welcher das Brot genommen hat, wird es wohl nötig gehabt haben — möge er es zur Gesundheit essen!

Und der Bauer ging zum Brunnen, trank sich mit Wasser satt, erholte sich, fang das Pferd ein, spannte es an und begann wieder zu pflügen.

Der Teufel wurde bestürzt, daß er nicht vermocht hatte, den Bauer zur Sünde zu verleiten. Er ging in die Unterwelt zu dem Höchsten der Teufel und erzählte ihm, wie er dem Bauer die Kante Brot genommen und wie derselbe, statt zu schimpfen, gesagt habe: zur Gesundheit!

Der Höchste der Teufel wurde bitterböse.

„Ist der Bauer,“ schrie er in seinem Zorn, „dir überlegen gewesen, so triffst dich die Schuld; hast du es dumme angefangen. Das wäre noch schöner, wenn die Bauern, und mit ihnen die Weiber, solche Gewohnheit annehmen — wir gedeihen dabei nicht. Eine schlimme Sache! sage ich dir. Ich kann sie so nicht lassen. Gehe, verdiene dir die Kante des Bauern. Hast du ihn in drei Jahren nicht untergetriegt, so habe ich dich in heiligem Wasser!“

Vor dem heiligen Wasser hatte der Teufel Angst; so schnell er konnte, lief er wieder auf die Erde und überlegte, wie er seine Schuld abgeben sollte. Er dachte und dachte — und da war es ausgedacht. Er verkappte sich als ein guter Mensch und verdingte sich bei dem armen Bauer als Arbeiter. Und er lehrte den Bauer, im trockenen Sommer auf Sumpf zu säen. Bei den Nachbarn war alles durch die Sonne verbrannt, beim armen Bauer aber wuchs das Getreide dicht, hoch, zu vollen Aehren. Der Bauer ernährte sich bis in das neue Jahr hinein und es blieb ihm noch viel Korn übrig. Im folgenden Sommer lehrte der Arbeiter dem Bauer, das Getreide auf Bergen zu säen. Und der Sommer fiel regnerisch aus. Bei den andern lag das Getreide niedergeflatscht, faulte und die Aehre füllte sich nicht, herrlich aber gedieh es bei dem Bauer auf den Bergen und es blieb ihm so viel überflüssiges Korn, daß er gar nicht wußte, was er damit anfangen sollte.



Und der Arbeiter lehrte den Bauer, aus dem Korn Branntwein zu brennen; und der Bauer brannete Branntwein, trank selbst und ließ andere trinken.

Der Teufel ging zum Oberkeufel und prahlte, die Rante Brot habe er verdient.

Mit eigenen Augen wollte sich der Höchste der Teufel überzeugen. Er kommt zum Bauer und sieht: die reichen Leute im Dorfe hat er zu sich geladen und bewirtet sie mit Branntwein; die Bäuerin reicht ihn den Gästen. Während sie herumreichte, hatte sie am Tisch an und goß ein Glas aus. Der Bauer wurde böse und schimpfte seine Frau.

„Teufelsdrin!“ brüllte er. „Ist es Spüllicht, daß du Krummbeinige solches Gut auf die Diele gießest!“

Der Teufel stieß den Höchsten der Teufel mit dem Ulogen, an.

„Warte,“ flüsterte er, „jezt sagt er nicht: zur Gesundheit.“

Der Bauer schimpfte weiter und reichte selbst herum. Von der Arbeit kommt ein armer Bauer, der nicht geladen war, geknust, setzt sich und sieht: die Bauern trinken Branntwein; er bekommt auch Lust, gegen die Nüchternheit einen Tropfen zu trinken; er sitzt und stößt, schludt und schludt den Speichel. Der Bauer, statt dem Armen ein Gläschen zu reichen, murmelt für sich: Ich kann euch nicht alle mit Branntwein versorgen.

Auch das gefiel dem Höchsten der Teufel. Der kleine Teufel prahlte:

„Warte ein wenig, es kommt noch hübscher.“

Die Gäste tranken und es trank der Wirt. Sie schmeickelten einander, lobten sich gegenseitig, ihre Reden waren schmeichelnd und glatt wie Butter. Der Höchste der Teufel horchte auf und raunte dem kleinen Teufel zu:

„Hat das Getränke sie erst fuchsartig gemacht, daß sie sich gegenseitig begaunern, so werden sie alle in unseren Händen sein.“

„Warte ab,“ antwortete der kleine Teufel. „Daß sie nur das zweite Glas im Reide haben. Wie Fische mit ihren Schwänzen, wedeln sie jetzt einer vor dem andern und wollen einander über das Ohr haufen. Aber du sollst sehen, gleich werden sie wie schlimme Wölfe.“

Die Bauern trinken das zweite Glas, ihre Rede wird lauter und gröber. Statt der butterigen Reden hebt ein Geschimpf an, böse Worte fallen, eine Krügelei bricht los, sie wallen sich die Nasen münd. Auch der Gastgeber mischt sich ein, man drischt ihn durch und durch.

Der Höchste der Teufel faß es und es gefiel ihm sehr.

„Gut! Sehr gut!“ murmelte er.

„Warte ab,“ sagte der kleine Teufel, „es kommt noch besser. Laß sie erst das dritte Glas getrunken haben. Wütig sind sie jezt wie Wölfe, aber sie werden wie die Schweine.“

Und die Bauern trinken das dritte Gläschen. Sie werden ganz müde — sie nuscheln — sie grölen — sie bemerken gar nicht, daß keiner den andern hört. Und jezt gehen die Gäste fort — einzeln — zu zwei — zu drei — alle fallen auf der Straße hin. Der Wirt, um sie zu geleiten, geht mit hinaus — und fällt, mit dem Gesicht zu unterst, in eine Bügse, schmiert sich von oben bis unten ein — und nun liegt er da wie ein wildes Schwein und guntzt.

Das gefiel noch mehr dem Höchsten der Teufel.

„Nu,“ sagte er, „ein gutes Getränke hast du ausgedacht, die Rante Brot hast du verdient. Soae mir, wie machtest du das Getränke? Zuerst nimmst du wohl Blut des Fuchses — ihn wurde davon der Bauer wie der Fuchs; Wollstblut kam hinzu: Bosheit legte sich in ihm wie im Wolfe; zuletzt manschaft du's mit Schweineblut: er ist ein Schwein geworden.“

„Nein,“ erklarte der kleine Teufel, „so habe ich nicht gemacht. Ich habe nichts getan, als daß ich ihm Korn im Ueberflak gedeihen ließ. Das tierische Blut ist stets in ihm gewesen — nur findet es, so lange das Brot knapp ist, keine Nahrung: dann tut ihm selbst seine letzte Brotkante nicht leid. Ueberfluß ist's, der ihn anstachelt: gleich beginnt er auszubeden, wie er sich belustigen solle. Ich gab ihm die Anleitung, Branntwein zu trinken. Und wie er Gottes Gabe zu Branntwein brannete, erhub sich in ihm des Fuchses, des Wolfes, des Schweines Blut. Wenn er jezt nur immer Branntwein trinkt, wird er stets ein Tier sein.“

Der Höchste der Teufel lobte den kleinen Teufel und verlieh ihm Ehren und Würden.

## Das Brüten der Vögel.\*

Wenn wir im Frühjahr, etwa im April, draußen im Felde Rebhühner aufflören, so fliegen sie paarweise, Hahn und Henne zusammen. Dann im Mai beginnt das Eierlegen. „Am ersten Mai das erste Ei“, sagt der Jäger. Jezt kann es wohl begangen, daß wir nur den Hahn ansagen, da die Henne auf dem

\*) Aus dem höchstinteressanten Buche des bekannten Ornithologen Dr. Karl Himmer. Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt (Wissenschaft und Bildung, Band 86). In Originaleinband 1 M. 23 Pf. Verlag von Quelle und Meier in Leipzig.

Neste sitzt und legt; wenn aber das nicht gerade der Fall ist, gehen auch jezt noch die Hühner paarweise auf. Das wird aber Ende Mai und im Juni anders, da fliegt nur allein der Hahn noch purrend davon: die Henne sitzt jezt auf dem Neste fest und brüet. Solange also der Vogel noch legt, jezt er nicht auf dem Neste fest. Er beginnt erst mit dem Brüten, wenn das Gelege vollständig ist. Das ist auch begreiflich. Denn da die Eier eine ganz bestimmte Zeit lang der mütterlichen Wärme zum Keifen bedürfen, würden, wenn der Vogel sofort zu brüten begänne, die zuerst gelegten auch zuerst austrieden und nach und nach erst die andern. Und nun könnte er nur eines mit der nötigen Eingabe tun: entweder die zuerst ausgefrohnen Jungen füttern, oder aber die noch nicht ausgefrohnen Eier weiter bebrüten. So ist es also von Vorteil, wenn das Gelege annähernd gleichzeitig ausfällt, das heißt wenn der Vogel erst zu brüten beginnt, nachdem das Gelege voll ist. Eine Ausnahme macht hier von ein Vogel, der überhaupt in seinen Brutgewohnheiten eine gewisse Sonderstellung einnimmt, der Kreuzschnabel. Er ist in der Zeit seines Nistens ziemlich unfest, jezt aber die Winterzeit jeder anderen vor, da dann sein Nist reichlich gedeckt ist und er überall seine Nahrung — Nadelholzsamen, mit denen er auch seine Jungen füttert — in Menge findet. Der Kälte entsprechend ist sein Nest ganz besonders warm ausgepolstert, und dann bleibt er gleich auf dem ersten Ei sitzen und brüet; wollte er es verlassen, so könnte es leicht durch die große Kälte Schaden nehmen.

Das Geschäft des Brütens liegt vor allem dem Weibchen ob. Bei einer ganzen Zahl von Arten kümmert sich das Männchen nicht im geringsten darum, ja nicht einmal um das brütende Weibchen. Bei anderen wieder hat das Weibchen einige Hilfe vom Männchen, indem dieses seiner Gattin Futter zuträgt oder auch wenigstens während einiger Stunden des Tages das Brutgeschäft übernimmt und so ihr Gelegenheit gibt, einmal die Glieder auszureden und etwas Speise und Trank zu sich zu nehmen. Bei einigen exotischen Vögeln ist es allerdings der männliche Vogel, der das Brutgeschäft entweder ganz allein oder doch wenigstens der Hauptsache nach betreibt, doch finden wir derartige Fälle in unserer Heimat nicht.

Die Eier entwickeln sich nur dann, wenn ihnen ein gewisses Quantum Wärme ständig zugeführt wird, und das ist der Zweck, warum der Vogel darauf sitzt und brüet. Die Eier müssen stets alle vom mütterlichen Körper bedeckt sein, daher ist kein Gelege größer, als wie es der Vogel auch überdecken kann, und die Eier liegen stets so, daß sie eine möglichst kleine Fläche einnehmen. Bei den schnepfenartigen Vögeln ist hier die Kruzgestalt, die Eier sehr vorteilhaft: die vier Eier liegen in Kreuzgestalt, bei denen die Eiergröße im Verhältnis zur Weibchengröße so beträchtlich ist, muß ja eine möglichst Raumersparnis sehr am Plage sein.

Es würde nun nicht genügen, wenn sich das Weibchen einfach auf die Eier darauf setzt: das Federkleid ist ein schlechter Wärmeleiter, und ebenso wie es den Vogel vor Kälte schützt, würde es die Wärme des mütterlichen Körpers von den Eiern abhalten. Nicht mit den Federn, sondern mit dem bloßen, nackten Körper muß der Vogel das Gelege bedecken. Und es ist dafür gesorgt, daß dies möglich sei: die Federn wachsen am Körper nicht überall gleichmäßig. Wenn wir einen jungen Sperling, dem die Federn gerade zu sprossen beginnen, anschauen — sie fallen ja häufig aus dem Neste, so daß der Anblick nicht gerade zu den Seltenheiten gehört —, so sehen wir, daß in bestimmten Streifen die Federn wachsen, während die anderen Regionen des Körpers von Federn frei sind. Die beschriebenen Streifen bezeichnet man als Federrücken, die lahlen Stellen als Federraine. Die Federn legen sich von den Klauen aus seitwärts über die Raine, so daß der erwachsene Vogel scheinbar ganz gleichmäßig befiedert ist. Nun findet sich bei den meisten Vögeln gerade am Bauche ein großer breiter Federrain, und diese Stelle ist es, mit der der Vogel brüet: er legt sich über die Eier und rutscht nun hin und her, so lange, bis sich die Federn beiseite geschoben haben und er mit dem bloßen Bauche die Eier bedeckt. Nun kann die Wärme ungehindert auf die Eier einwirken.

Dort wo der Bauch nicht von einem solchen Federrain eingenommen wird oder dieser zu schmal ist, hilft sich der Vogel auf andere Weise: er reißt sich selbst hier die Federn aus, oder aber auch diese fallen infolge physiologischer Vorgänge, vielleicht durch die erhöhte Blutzufuhr oder den mechanischen Reiz den die Eier auf die Haut ausüben, von selber aus. Es entstehen so lahle Stellen, die als Brutlücken bezeichnet werden. Sie treten in ganz bestimmter Zahl und Lage auf. Entweder ist es ein unpaariger in der Mitte, oder es sind zwei vorhandener, jederseits einer, oder es entstehen drei, ein unpaariger in der Mitte und zwei paarige rechts und links.

Der auf den Eiern sitzende Vogel darf natürlich nicht auf fallend gefärbt sein, sonst wäre der Schutz, den das Nest und die Eier durch Anpassung an die Umgebung genießen, ja illusorisch: jezt lernen wir es verstehen, warum dort, wo Schnuckfarben, prächtig gefärbte Gefieder bei den Vögeln auftreten, sie so häufig auf das männliche Geschlecht beschränkt sind

**Sehe ein bunter Fasanbahn auf dem Nest im Gebüsch, so blähe es nicht lange verborgen. So aber brütet die unansehnlich gefärbte Henne, und es ist ganz erstaunlich, wie gut diese in der Farbe ihres Federkleides an die Umgebung angepasst ist. Sehen wir durch eine Fasanerie, so gelingt es uns kaum, die überall am Boden brütenden Hennen wahrzunehmen, selbst wenn wir noch nicht einen Schritt weit am Neste vordringen, ja fast darauf treten. Selbst wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter einem Strauch an einer ganz bestimmten Stelle eine Henne sitzt, ist es oft noch schwierig, diese richtig zu erkennen.**

Nun gibt es freilich auch bunte Vögel, bei denen beide schlechter in gleicher Pracht strahlen, und zwar gehören hierzu gerade die farbenprächtigsten, glänzendsten, die Eisvögel, die Blauraden: das sind aber Höhlenbrüter, bei denen ja die Farbe des brütenden Vogels ohne Bedeutung ist.

Dieselbe Vorsicht, deren sich der Vogel beim Bau des Nestes beilehigte, übt er auch jetzt, wenn er zum Zwecke des Brütens oder um seine Jungen zu füttern zum Neste geht: stets späht er aufmerksam umher, und nur wenn er keinen Beobachter bemerkt, fliegt er hin. Viele haben noch die Angewohnheit, nicht unmittelbar beim Neste anzufliegen, sondern ein Stück davon einzufliegen und dann vorsichtig und gebückt durch Gras und Buschwerk hindurchzukriechen. Und dieselbe Vorsicht waltet auch beim Verlassen des Nestes: an und für sich bleibt der weibliche Vogel schon sehr lange sitzen und dann verläßt er häufig das Nest auch bei Störungen vorsichtig und gebückt, läuft — wenn das Nest auf der Erde steht — erst eine Strecke durch das Gras oder das Schilf dahin, um dann plötzlich an einer ganz anderen Stelle, als wo das Nest steht, abzufliegen.

Das folgende Mittel findet auch häufig Anwendung, um einen Feind von den Eiern oder der unbehilflichen Brut abzulenken: der Vogel stellt sich lahm und krank. Mit kläglichem Piepen und hängenden Flügeln flattert er über den Erdboden dahin, als sei er nicht imstande, aufzuliegen. Der Feind hält ihn für eine leichte Beute und eilt ihm nach. Doch weiß sich der scheinbar so kranke Vogel stets in hinreichender Entfernung zu halten, um nicht ergriffen zu werden. Weiter und immer weiter geht so die Jagd vom Nest oder Versteck der Jungen weg, da plötzlich ist der Vogel wieder ganz gesund und eilig fliegt er davon, dem Verfolger, der nun kaum noch der Brut gefährlich ist, das Nachsehen lassend. Diese Erscheinung, die man als „Wehren“ bezeichnet, können wir sehr gut beobachten, wenn wir im Juli, wo die jungen Rebhühner noch nicht flügge sind, durch die Felder gehen. Nicht selten führt uns dann ein mit seinen Jungen überhätschtes Rebhühnpärchen das ganze Revier vor und wenn wir ihnen zunächst nicht den Willen tun und folgen, so kommen sie immer und immer wieder, humpelnd und die Flügel hängend, zu uns zurück.

### Kleines Feuilleton.

#### Künstliche Heilmittel.

Ueber dieses Thema veröffentlicht Privatdozent Dr. S. Bauer in Stuttgart einen interessanten Aufsatz in Heft 16 der Natur, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Theob. Thomas, Leipzig, Vierteljährlich 1,50 Mark), den wir folgenden Auszug entnehmen:

Natürliche Heilmittel sind alle diejenigen pflanzlichen, tierischen und mineralischen Stoffe, von denen der Mensch mit einem wunderbaren Instinkt gefunden hat, daß ihnen bestimmte Wirkungen bei gewissen Krankheiten zukommen. Man bezeichnet sie mit dem Namen „offizielle Drogen“. Ihre Kenntnis und Verwendung ist uralte. Unter den in den verschiedenen Arzneibüchern aufgezählten Drogen finden wir heute auch noch solche, welche schon lange vor unserer Zeitrechnung bekannt waren und von den damaligen Ärzten mit Erfolg verwendet wurden. Wir wissen, daß Theophrastus und Plinius das Opium unter den Namen „meconium“ genannt haben. Nach alten Anzeichen ist die Verwendung der Chinurinde in Südamerika als Mittel gegen starke Fieber schon in den ältesten Zeiten bekannt gewesen. Die Wirkung der Kakaoblätter als Anregungsmittel haben wir auch von den Indianern Südamerikas kennen gelernt, da dieselben diese Blätter kauen, um die größten körperlichen Anstrengungen auszuhalten zu können, ohne ein Ermüdungsgefühl zu verspüren. Man könnte diese Beispiele noch beliebig vermehren; sie alle würden aber beweisen, daß herartige Heilmittel von den Menschen auf rein empirischem Wege aufgefunden wurden. — Den Gegenatz zu diesen natürlichen Heilmitteln bilden die künstlichen. Es sind dies künstlich hergestellte chemische Präparate, welche wohl im Anfange auch auf reinem Erfahrungswege als geeignete Arzneistoffe erkannt wurden. In neuerer Zeit jedoch verdanken sie ihre Verwendung wesentlich eingehenden physiologischen Untersuchungen. — Allem Anscheine nach sind die **Agallidier** die ersten gewesen, welche überhaupt chemische Prä-

parate in ihren Arzneischatz aufgenommen haben. Sind doch in den von ihnen stammenden Leberlesterungen eine ganze Reihe von solchen chemischen Verbindungen erwähnt. Mit der Erweiterung der chemischen Kenntnisse im allgemeinen fand natürlich auch eine Vermehrung der künstlichen Heilmittel statt. Mit der Zeit übte sogar die Bestrebung, künstliche Arzneimittel herzustellen, einen direkten Einfluß auf die gesamte Richtung der Chemie aus, welcher seinen Höhepunkt im 15. und 16. Jahrhundert erreichte. Wir nennen diesen Zeitabschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Chemie das iatrochemische Zeitalter. Die Vermischung des Arzneischatzes mit chemischen Präparaten war in dieser Zeit enorm. Es befanden sich aber viele darunter, welche wir heute noch in jeder Apotheke finden können.

#### Der Floh in der Sonne.

Seitdem man Beweise dafür gewonnen hat, daß die Flöhe nicht nur als vorübergehende Plagegeister hassenswert sind, sondern sogar Keime schwerer Krankheiten wie die Pest dem Menschen einzutimpfen vermögen, läßt sich ihre Tätigkeit nicht mehr mit dem Mantel der Scham oder einem andern Gewand abdecken, sondern muß wenigstens von der Wissenschaft in ein möglichst helles Licht der Aufklärung gesetzt werden. Dieser Aufgabe hat sich vorzugsweise der englische Arzt Dr. Cunningham in Indien gewidmet, weil dort das Ungeziefer eine besonders verhängnisvolle Rolle in der Verbreitung der Pest unter den Eingeborenen spielt. Natürlich hatte man zunächst versucht, den Insekten, die Wilhelm Busch mit den Beiworten „leicht zu Fuß und schwer zu kriegen“ charakterisiert, mit gewöhnlichen Mitteln beizukommen. Unter andern Pulvern wurde Naphthalin erprobt, das zwar ganz gut, aber zu langsam wirkte, da es in einem geschlossenen Raum 6½, in einem der Luft zugänglichen sogar 9 Stunden brauchte, um die Flöhe zu töten. Schließlich versiel man auf den Gedanken, daß die Flöhe als ein lichtfühndes Gesindel vielleicht durch Sonnenbäder vom Leben zum Tode zu bringen wären. Um das festzustellen, wurden sorgfältige Versuche angestellt, deren Ergebnisse in einer besonderen Denkschrift der indischen Regierung veröffentlicht worden sind — ein vollgültiges Reichen für die Bedeutung, die man der Sache beimißt. Man stellte einen Zinnbehälter her, der mit Leppichstoff aus Baumwolle ausgekleidet wurde. Dann wurden teils über, teils unter diesen Stoff 100 Flöhe in das Gehäuse eingefetzt und das Ganze in die Sonne getragen. Der folgende Verlauf wurde genau beobachtet. Die Insekten wurden bald von einem augenscheinlichen Unbehagen befallen und suchten nach Möglichkeit der Sonne zu entriunen. Da sie das nicht konnten, waren nach 7 Minuten alle getötet, die auf der Oberseite untergebracht waren, und nach einer halben Stunde auch alle unter dem Leppich. Noch schneller war die Wirkung, wenn noch eine Unterlage von Sand gegeben wurde.

### Sinnprüche.

Nicht bloß der körperliche, sondern auch der Seelenmäßigkeit schadet. Langeweile, die dem Schein nach uns die Zeit so grausam lang macht, ist ein Lebensverkürzungsmittel. Sufeland.

Individualität ist überall zu schonen und zu ehren, als Wurzel jedes Guten. Jean Paul.

Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren. Seume.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Haupte entfalten sich die Seelen. M. v. Ebner-Eschenbach.

### Humor und Satire.

**Schülerfestschorbe** in der Beurteilung der Gymnasialprofessoren: „Dieser ungeratene Bengell! Nicht weniger als sechs Fehler habe ich in seinem Abschiedsbriefe an mich gefunden.“ (Simplizissimus.)

Die liebe Anstaltschef: „Was Urlaub wollen Sie? Ja zu welchem Zweck denn?“  
Buchhalterin: „Ja, der Doktor hat gesagt, morgen oder übermorgen kommt der Storch zu mir und da war's gut, wenn ich zu Haus wär!“

Moralische Entrüstung. „Sag no a mal, daß mei Bua vo mei Mann is, nacha kriagst vo mir a Watfchen, Du Elendbiger!“

Modernisierung des Ordenswesens. „Sie haben ja da ganz prächtige Manschettenschnöpfe an.“ — „Ja, das sind auch keine gewöhnlichen Manschettenschnöpfe, das ist der neue Orden, den der Erbpriug von Gerolstein erfunden hat. Hoffe demnächst auch meine Hosenschnöpfe aus dieser Quelle zu beziehen.“ (Jugend.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Vosk in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

